267.

Freitag den 14. November 1862.

267.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. November. Se. Majestät der König haben am 10. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, in Allerhöchstihrem Palais dem Baron von Talleyrand-Périgord eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus seinen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Königlichen Hofe beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Kaiserlich Französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Berlin, Fürsten de la Tour d'Auvergne, das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens in Brillanten zu verleihen; und dem ersten Dragoman bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, Bosgiovich, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen Durchlaucht ihm verliehenen Fürstlich schwarzburgschen Ehrenkreuzes zweiter Klasse zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, Donnerstag, 13. November, Abends. Aus Athen eingetroffene Nachrichten vom 8. d. bestätigen den Tod des General Grivas. Der türkische Gesandte hatte gegen den Beschluß, durch welchen die Griechen aller Länder aufgefordert werden, Abgeordnete nach Athen zu senden, protestirt.

Auch Berichte aus Konstantinopel vom 8. d. melden, daß der Sultan gemüthskrank sei.

München, Donnestag 13. November. Die „Bayrische Zeitung" sagt in einem Leitartikel, daß an Preußen jetzt die Frage herantrete, ob es der Generalzollkonferenz auszuweichen gedenke; es sei nicht zweifelhaft, was den Hauptgegenstand der Konferenz bilden werde; vielmehr sei sicher anzunehmen, daß neben dem Handelsvertrage mit Frankreich auch die östreichischen Vorschläge zur Verhandlung kommen werden.

Darmstadt, Donnerstag 13. November. Heute wurde die Kammer vom Staatsminister Dalwig eröffnet. In seiner Eröffnungsrede wird ein die Kirchenverhältnisse betreffender Gesetzentwurf zugesagt und die Nothwendigkeit des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Oestreich hervorgehoben. Die Staatsschuld wird auf ungefähr 4 Millionen angegeben, die Steuern sollen unverändert bleiben, es soll eine Reform der Bundesverfassung angestrebt werden.

Die Provinziallandtage.

In der liberalen Presse spricht sich die Befürchtung aus, die Provinzial-Landtage möchten zum Erlaß politischer Adressen inducirt werden. Anderer Seits ist zwar versucht worden, darüber zu beruhigen, aber der Glaube an eine politische Manifestation der Provinzialstände erhält sich. Unseren Standpunkt zu den an den Thron gerichteten Privatadressen haben wir wiederholt bezeichnet und es würde uns schwer fallen, einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen und den politischen Aeußerungen der Stände über die gegenwärtige Lage irgendwo zu entdecken. Principiell also sind wir gegen jede Ueberschreitung des den Provinzialständen zugewiesenen Gebiets; Organe, die ursprünglich nur den Beruf haben, Maaßregeln der Verwaltung zu begutachten, denen jetzt schon durch die Vorlage des Entwurfs einer Kreis-Ordnung eine nach strenger Auslegung der Verfassungs-Bestimmungen über ihre regelmäßige Wirksamkeit hinausgehende Aufgabe gestellt wird, könnten bei dieser Gelegenheit ein sehr bedenkliches Präcedens schaffen und dem auf einer Seite, wenn auch nicht in Regierungskreisen, entschieden vorwaltenden Bestreben, die Provinziallandtage an die Stelle der jetzigen Volksvertretung zu setzen, in die Hände arbeiten. Der Versuch einer Einwirkung auf politische Verhältnisse könnte also nur den Erfolg haben, entweder, daß bei zeitweisem Gelingen die Bestimmungen der Verfassung gelähmt, oder beim Mißlingen und dem Eintreten einer anderen politischen Strömung der Wirksamkeit der Provinzialstände ein jähes Ende bereitet würde.

Wenn nun dennoch die Provinzialstände sich jetzt durch das Außerordentliche unserer Lage, in der Idee, daß die Verfassung in wesentlichen Punkten suspendirt und eine Vermittlung zwischen Regierung und Volksvertretung von Nöthen sei, um einen sicheren Rechtszustand herzustellen, berufen fühlen sollten, als solche Vermittler zwischen Krone und Volk aufzutreten, so dürfte dies immer nur unter gewissen Voraussetzungen für zuläßig erachtet werden, unter denen die obenan steht, daß sich dem Ausdruck der Ergebenheit gegen die Krone der gleiche Ausdruck der Achtung vor der Verfassung beigesellt. Sollten die Provinzialstände gegenüber den täglichen Versicherungen Sr. Majestät des Königs, daß die beschworene Verfassung nicht in Gefahr sei, zu einem Attentat auf dieselbe rathen, so würde solcher Rath sich schwer mit den Ausdrücken der Loyalität und Ergebenheit für das Königthum und die Person des Monarchen vereinigen lassen. Einen solchen Schritt den Ständen zuzutrauen ist bis jetzt Niemand berechtigt. Aber wir gehen noch weiter. Die Stände würden sogar ihre Stellung vergessen, wenn sie nicht ihrem unerforderten Rath an die Krone die Verwahrung voranschickten, daß sie nicht als politischer Körper handeln, sondern lediglich ihre Legitimation aus den faktischen Zuständen und ihrem guten Willen, zur Heilung derselben beizutragen, entnommen haben.

Wenn unter solchen Voraussetzungen die Landstände vom richtigen freiheitlichen Geiste geleitet würden, so würden ihre Dienste in dieser Krisis vielleicht von Nutzen sein können. Die Militär-Reorganisationsfrage, welche doch nun einmal die Achse ist, um welche sich alle demonstrativen Meinungsäußerungen drehen, ist ein Stoff, dessen Beurtheilung die Provinziallandtage wohl gewachsen wären. Es wäre in hohem Grade wünschenswerth, diese Frage endlich einer von politischen Gesichtspunkten ganz freien, technischen und finanziellen Prüfung unterworfen zu sehen. In Finanzsachen waren die Stände von jeher jeder übermäßigen Bewilligung abhold, und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß sie für Verminderung des Aufwandes für die Armee ein Wort einlegten und mit der Empfehlung der zweijährigen Dienstzeit dem Ministerium in dieser Hinsicht an höchster Stelle eine erwünschte Unterstützung verliehen. In dieser Weise würden sie einer Verständigung zwischen der Krone und der Volksvertretung vorarbeiten; sie würden beitragen, den unseligen Konflikt, der unsere ganze Gesetzgebung hemmt, aus der Welt zu schaffen, wogegen, wenn die Reaktion in ihnen dominiren und Schritte empfehlen sollte, die, wenn auch nicht direkt gegen die Verfassung, doch auf ein Umgehen, auf ein Regiment neben derselben hinzielen, die politische Moral einen in seinen Folgen nicht abzusehenden Stoß erleiden würde.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 13. November. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König arbeitete heute Mittags, nach dem Empfange der Deputationen, längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen, den Ministern v. Bodelschwingh und Grafen Itzenplitz und dem Ministerial-Direktor Delbrück, und wurden diese Herren mit den Führern der Deputationen zur Tafel gezogen. Außerdem waren geladen der Unterstaatssekretär Sulzer, der Geheimrath Costenoble, der General v. Prittwitz, der Kapitän Sundewall, der hanoversche Geheimrath v. Alten, der Herzog von Sagan, die Generale v. Alvensleben und v. Manteuffel und andere Personen von Rang. Abends wohnte der König der Generalprobe des neuen Ballets bei und begiebt sich um halb 11 Uhr nach Schloß Babelsberg zurück. Erst am Sonnabend kommt der König wieder nach Berlin und gedenkt dann seine Residenz bei uns zu nehmen. — Am Sonnabend sollen wieder etwa 10 Deputationen empfangen werden. — Wie schon mitgetheilt hat der König zur Förderung der Kunst auf der diesjährigen Ausstellung viele Kunstwerke angekauft. Die Zahl derselben beläuft sich auf 25 Oelbilder und 3 Sculpturen. Von letzteren ist die bedeutendste die Marmorgruppe von C. Voß in Rom: „Eine Bachantin, welche mit einem jungen Bachus scherzt." W. Wolff's Gruppe „Eine Sauhetze" hat, wie schon mitgetheilt, bereits im Hofe des Jagdschlosses Grunewald Aufstellung gefunden. Hierzu kommt noch eine Zinkgruppe von A. Rosenthal „Ein schreiender Brunsthirsch", ein Werk, das die Bewunderung der Kunstfreunde auf der Ausstellung erregt hat. Von den Bildern sind die bedeutendsten A. Leu „Sognefjörd in Norwegen"; E. Pape „Am Wallenstädter See"; Borckman „Saal Franz I. auf dem Schlosse zu Fontainebleau und Schlafzimmer Ludwig XIV. auf dem Schlosse zu Versailles; W. Cordes „Letzte Ehre"; auch das allerliebste Genrebild „die kleine Kavallerie" von Ritz, das ebenfalls zu dieser Acquisition gehört, ist allerhöchsten Orts dem Lithographen Reubcke zur Vervielfältigung durch Buntdruck bewilligt worden. Rollmann „Ansicht von Koblenz"; H. Steinicke „Abend im Gebirge". Ferner sind angekauft worden: Knebel „Eine Marine"; Th. Hosemann „Aus dem Harzgebirge"; E. Hildebrand „Kinder mit Murmeln spielend"; Herbig „Die Erwartung"; A. Burger „Die Tauffahrt der Wenden im Spreewalde"; R. Dannehl „Das Tischgebet"; Eschke „Abendliche Ruhe", Landschaft; W. Fechner „Kaufen Sie einen Kranz"; Gärtner „Ansicht der Schloßbrücke hierselbst"; Geertz „Sauer und süß"; Antonie Volckmar „Zigeunerkind"; Elise Kienitz „Ein Stillleben mit Früchten"; Jonas „Korsische Hochebene am Golf von Ajaccio"; W. Meyerheim „Attake vom Brandenburgischen Ulanenregiment Nr. 3"; Schlegel „Das Schloß des Herzogs Cesarini am Nemi-See" und Sutkert „Am Vierwaldtstädter See bei Brunnen". Diese Oelgemälde sollen theils im hiesigen Palais, theils im Schlosse Babelsberg einen Platz erhalten. — Der Ministerpräsident empfing heute Vormittags den französischen Gesandten Baron v. Talleyrand-Perigord, welcher darauf dem Herzoge v. Valençay einen Besuch machte. Bevor der Ministerpräsident sich ins k. Palais begab, hatte er eine Konferenz mit den Ministern v. Bodelschwingh und Graf v. Itzenplitz, dem Ministerial-Direktor Delbrück und Geheimrath Philipsborn. Man schließt daraus, daß eine handelspolitische Frage Gegenstand der Berathung war.

C. S. — Die preußischen Noten nach Stuttgart und München sollen äußerem Vernehmen nach morgen von hier abgehen. — Ueber den Inhalt der sehr umfangreichen dänischen Antwort läßt sich wenig dem hinzufügen, was darüber bereitts bekannt geworden ist. In gut unterrichteten Kreisen sieht man dieselbe als eine positive Ablehnung der deutschen Forderungen an, und es wird nunmehr binnen Kurzem das weitere Verhalten in Erwägung gezogen werden. Zum feindlichen Zusammenstoß kommt es sobald noch nicht und die Dänen können immer noch eine Zeit lang ihr Geld auf Rüstungen verwenden. (vergl. unten.)

— [Dänische Antwort an Preußen.] Wie die „Hamb. Nachr." erfahren, ergeht sich die dänische Antwort an Preußen wieder in den bekannten Scheingründen, mit welchen man in Kopenhagen sich den im Jahre 1852 in Betreff Schleswigs gegen Deutschland eingegangenen Verpflichtungen entziehen will. Die dänische Regierung setzt darin ihre Weigerung, über Schleswig in Unterhandlungen zu treten, fort und bedauert, daß Preußen sich mit seinen Forderungen nicht auf Holstein beschränkt habe. In dem an das östreichische Kabinet gerichteten Memorandum wird unter Anderm die Lobeserhebung kritisirt, die Graf Rechberg in seinem nach Kopenhagen geschickten Memorandum dem Ministerium Oerstedt zollte, und außerdem in Betreff der Abmachungen von 1852, wie früher, der Beweis zu führen gesucht, daß sie Dänemark in Betreff Schleswigs nicht verpflichten. Die Haltung der fremden Großmächte scheint demnach bis jetzt in Kopenhagen nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben.

— [Verurtheilungen.] In dem heutigen Termin vor dem Stadtgericht, Abtheilung für Straffachen, wurde zuerst mit Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Anklage gegen die „Tribüne" wegen Majestäts-Beleidigung verhandelt; der verantwortliche Redakteur Hübner wurde zu einem Jahr Festung verurtheilt. Gegen den Redakteur der Preußischen Jahrbücher, Prof. Haym, ist auf eine Geldstrafe von 20 Thlrn. erkannt.

— Die Adresse der Stettiner Wahlmänner an den Abgeordneten Prince-Smith war zur Kenntnißnahme auch an den Ministerpräsidenten geschickt worden. Herr v. Bismarck hat darauf für Uebersendung derselben verbindlichst gedankt.

— Die „Kreuzzeitung" ist weit entfernt, ihre Voraussetzung, daß es bei dem jetzigen parlamentarischen Streite auf Schwächung des Königthums abgesehen und ein Nothstand vorhanden sei, aufzugeben. Sie sagt in ihrem heutigen Leitartikel zum Schluß:

„Wir sehen hier ganz ab von der Frage nach der Realisirbarkeit, Zweckmäßigkeit oder Zweckwidrigkeit des parlamentarischen Systemes für die Staaten des Kontinentes; ebenso von der Thatsache, daß der Parlamentarismus sogar auf dem Inselreiche, wo er in der Geschichte des Volkes wurzelt, unheilbare Nachtheile mit sich führt. Es handelt sich an diesem Orte um das Recht, welches nicht verletzt werden darf, und vom Standpunkte des Rechtes aus muß erklärt werden: die Regierung konnte keinen anderen als den inzwischen betretenen Weg einschlagen, ohne mit den eigenen Füßen den Boden der Verfassung zu verlassen, indem sie die göttliche Autorität des Königs einer vorübergehenden Majorität des Parlamentes zum Opfer brachte. Die Regierung erklärte durch die Ständeauflösung, daß die Stände in einer Weise gegen das Regierungssystem ankämpfen, welche weniger das reale Interesse der Nation, als die formelle Rechtseinzwängung der Krone in das Auge fasse; daß sie die Steuerbewilligung benutzen, um die Gewalt des Parlamentes zum Herrn über das Königthum zu machen. Und indem so ein Nothstand eintrat, mußte die Regierung von dem Nothrechte Gebrauch machen und auf Grund verfassungsmäßiger Pflicht wie gemäß verfassungsmäßigem Rechte zur Forterhebung der die Weiterentwickelung des Staatsorganismus bedingenden Steuern schreiten. Das Herz des Königs mag es schmerzlich empfinden, daß der Monarch dem Frieden zwischen Krone und Parlament sein Recht nicht opfern durfte; aber der König kann den Anklagen lärmender Tribunen die Wahrheit entgegenstellen, daß seine Regierung, um die Verfassung aufrecht zu erhalten, einen Weg eingeschlagen hat, welcher durch die Verfassung selber vorgeschrieben ist."

— Alle Gerüchte, wonach Herr Hansemann, der in den letzten Tagen vielfach mit Mitgliedern des Staatsministeriums aus Anlaß der stattgehabten Versammlung des Handelstagsausschusses konferirt hat, Handelsminister werden soll, sind ohne Begründung.

— In der „Bresl. Zeitung" wird der Vorschlag gemacht, irgend ein liberaler Abgeordneter möge sein Mandat niederlegen, damit in seinem Wahlkreise der Redakteur Hagen gewählt werde. Dann müsse derselbe nach Art. 84 der Verfassung mindestens für die Dauer der Sitzungsperiode aus der Haft entlassen werden.

— [Fortsetzung des Kommissionsberichts über den Entwurf eines Gewerbegesetzes.] In der Kommission fand sich kein Mitglied, welches sich für die Beibehaltung der Arbeitsabgrenzung im Sinne der Verordnung vom 9. Februar 1849 ausgesprochen hätte. Es wurde einstimmig darauf aufmerksam gemacht, daß zwar in früheren Zeiten eine mehr oder minder scharfe Abgrenzung der handwerksmäßigen Arbeitsgebiete und eine polizeiliche Ueberwachung resp. Aufrechthaltung dieser Grenzen sich habe rechtfertigen können. Unter der Herrschaft der Zunftverfassung zu einer Zeit, als das gesellschaftliche Leben und die gesellschaftlichen Bedürfnisse noch unentwickelt gewesen, sei die Eintheilung und Abgrenzung der verschiedenen Arbeitsgebiete gewissermaßen als ein Recht für den einseitig und fachmäßig ausgebildeten Handwerker, und als keine Last für das konsumirende Publikum erachtet worden. Nachdem jedoch jetzt Fabrikbetrieb und Handwerksbetrieb zum Theil verschmolzen, nachdem es heut zu Tage kaum noch ein Gewerbe gebe, welches nicht schon fabrikartig mittelst der Vereinigung verschiedenartiger Arbeiten unter einer Leitung betrieben würde und diese Fortbildung sich täglich erneuere, nachdem der Handwerksbetrieb nicht mehr in der Zunft und Innung, sondern in der Schule, in der Wissenschaft und im Leben wurzeln, auch die Handwerke bei reicherer Entwickelung in einander fielen, könne nicht mehr von Trennung und Sonderung die Rede sein, abgesehen davon, daß sich die Grenzen gar nicht mehr finden ließen. Wo seien denn die durch die Natur der Sache gesetzten unverkennbaren Grenzen der Arbeitsgebiete der verschiedenen Holzarbeiter (Zimmerleute, Schreiner, Drechsler ꝛc.), wo jene der Metallarbeiter (Blechschmiede, Kupferschmiede, Schlosser und Schmiede), der Kleidermacher und Kürschner und wer solle über diese Grenzen befinden? An dem Aufschwunge der großen Industrie sehe man täglich, daß gegenwärtig nur der Betrieb gedeihen könne, dem es freistehe, seine Arbeit elastisch nach allen Seiten hin auszudehnen, die veränderten Konstellationen jeden Augenblick zu benutzen, und die Materialien wie die Kräfte, je nach den Bedürfnissen der Zeit, aufs Höchste auszubeuten und zu verwerthen. Bleibe diesem lebendigen Fortschreiten gegenüber der Handwerker streng in die hergebrachten Schranken der Arbeit seines abgegrenzten Gewerbes gebannt, dann müsse er unbedingt der Konkurrenz des fabrikativen Betriebes unterliegen; ja, es sei zu besorgen, daß das so nothwendige und für die Entwickelung mancher Arbeitskunst so ersprießliche Kleingewerbe ohne Raum zur freien Bewegung und allseitigen Verwerthung seiner Kräfte allmälig ganz absterbe. Aber nicht blos im Interesse des Handwerkers liege es, mehrere Gewerbe gleichzeitig zu betreiben, von einem zu dem anderen willkürlich überzugehen, die Zeit freiwilliger oder unfreiwilliger Muße durch Arbeiten in einem anderen Gewerbszweige auszufüllen, kurz frei arbeiten zu dürfen, wenn er arbeiten kann oder will, sondern auch im Interesse des konsumirenden Publikums, welches unter jedem Monopol financiell leide und Anspruch darauf habe, jede beliebige Arbeit von dem besorgen zu lassen, dem es Vertrauen schenke, von dessen Geschicklichkeit, Geschmack und Billigkeit es sich überzeugt habe. Ebensowenig wie dem Konsumenten vorgeschrieben werden dürfe, wo er zu kaufen habe, dürfe ihm zugemuthet werden, von wem er arbeiten lassen wolle. Von den sittlichen Uebeln, welche die Wiedereinführung der Arbeitsabgrenzung im Gefolge habe, wie dadurch eine nie versiegende Quelle von Hader, Neid und Haß erweckt, das Spionir- und Denunciations-System befördert und das große Ziel des freien Genossenschaftswesens beeinträchtigt worden sei, wolle man gar nicht reden. Wohl aber müsse man, worauf es doch bei der

sich mehr und mehr entwickelnden handelspolitischen Freiheit und beim Export wesentlich ankomme, noch die Vermehrung der Produktion, welche nur durch die möglichst freie Ausnutzung aller körperlichen und geistigen Kräfte auf dem wirthschaftlichen Gebiete eintrete, in Betracht ziehen. Erwäge man, daß in allen großen Industrie-Ländern von der Arbeitsabgrenzung nicht mehr die Rede sei, daß letztere auch in den meisten deutschen nicht mehr bestehe, so erscheine es auch als eine ernstliche politische Pflicht, uns durch Aufhebung der Arbeitsabgrenzung gegen die uns überall entgegentretende Konkurrenz zu rüsten.

Breslau, 13. Novbr. [Freisprechung.] In heutiger Gerichtssitzung wurden die hiesigen Zeitungen, die wegen Aufrufs, und die Kaufleute Laßwitz und Sturm, welche wegen Kollektirens zum Nationalfonds unter Anklage gestellt waren, freigesprochen.

Danzig, 12. Novbr. [Se. K. H. der Prinz-Admiral] kehrte gestern Abends 6 Uhr von der Rhede zurück und fuhr heute Vormittag 10 Uhr wiederum mit dem Dampfkanonenboot „Basilisk" nach der Rhede, um die sogenannte Danziger Bucht bei Oxhöft zu besichtigen. (Danz. Ztg.)

Königsberg, 13. Nov. [Stiftungsfest der Landwehr.] Wie man hört, sagt die „K. H. Z.", beabsichtigen im nächsten Jahre die hiesigen Landwehroffiziere die feierliche Begehung des 17. März, als des Stiftungstages der preußischen Landwehr. Das Fest wird voraussichtlich einen zwar militärischen, jedoch gleichzeitig volksthümlichen Charakter tragen, indem als Theilnehmer alle, die in der Landwehr ihre Dienstpflicht absolvirt haben, zugelassen werden sollen. (Auch hier in Posen wird eine ähnliche Feier beabsichtigt, dürfte sich jedoch, dem Vernehmen nach, nicht der Förderung durch die vorgesetzten Militärbehörden erfreuen. D. Red.)

Köln, 12. Novbr. Herr v. Bockum-Dolffs hat der von hier entsandten Deputation geantwortet, daß er sich seine definitive Entschließung bezüglich der Annahme der hiesigen Bürgermeisterstelle vorbehalten wolle, falls die Wahl auf ihn fallen werde.

Oestreich. Wien, 11. November. [Tagesnachrichten.] Die Deputation der Judengemeinde aus Preßburg wurde gestern vom Kaiser empfangen, um der alten Sitte entsprechend, zwei Martinigänse zu überreichen. Die Gänse, natürlich Prachtexemplare, waren mit Bändern in den kaiserlichen und in den königlich ungarischen Farben geschmückt. — Dem Wiener Zweigverein der deutschen Schillerstiftung hat der Kaiser einen Beitrag von 500 Fl. bewilligt. — Unter den galizischen Behörden scheinen noch ganz absonderliche konstitutionelle Begriffe vorzuherrschen; so wurden von einem galizischen Bezirksamt sämmtliche Unterzeichner einer Petition an den Reichsrath, worin gegen die Einführung des Katasters petitionirt wurde, abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gebracht. — Dr. Jellinek ist im böhmischen Wahlbezirk Niemes-Zwickau von 229 Wählern einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählt worden. Dr. Jellinek, Professor am böhmischen Polytechnikum, ist ein Mann von entschieden deutscher Gesinnung. — Wie die „Donau-Zeitung" erfährt, haben sich die Jesuiten in Feldkirch dahin erklärt, daß sie den Vorschriften über die Lehramtsprüfung nicht nachkommen könnten. Eher sei der Orden bereit, auf die bisher von ihm besetzten Gymnasien zu verzichten, als den an ihn gestellten Anforderungen Folge zu leisten. In Rom soll bei den genannten Patres die Ansicht herrschen, man könne leicht die Gymnasien abgeben, wenn nur die theologische Fakultät in Innsbruck dem Orden erhalten bleibe. Man sieht in Feldkirch sehr gespannt den weiteren Resultaten der Verhandlungen, resp. der ablehnenden Antwort entgegen. Was von dem Feldkircher Gymnasium gilt, dürfte auch bei jenem in Oberöstreich und in Dalmatien seine Anwendung finden. — Die Frage wegen der Bekleidung des Opernhauses in Wien ist in günstiger Weise entschieden worden. Das kolossale Gebäude wird nicht verputz, nicht mit einer Scheindekoration überzogen, sondern mit Stein verkleidet werden. Für den ganzen Opernbau ist eine Summe von 4,000,000 Fl. bewilligt worden. Das Theater soll in dem Jahre 1865 vollendet sein. Es wird aus vier Stockwerken bestehen, 98 Logen, 690 Sitzplätze im Parterre enthalten und hinlänglich Raum für 2700 Personen fassen. Das gegenwärtige Kärnthnerthor-Theater nimmt bei sehr vollem Hause 1650 Personen auf. — Antonaz, Redakteur des „Triester Tempo", ist zu achtmonatlichem Kerker und 1000 fl. Kautionsverlust, der Priester Tedeschi zu zweimonatlichem Kerker verurtheilt worden.

— [Situation.] Es verdient, schreibt die „B. Allg. Z.", zur Kennzeichnung der Stellung der Regierung hervorgehoben zu werden, daß die Grundsätze zwischen ihr und der Feudalpartei nicht blos täglich schroffer sich gestalten, sondern daß die Regierung fast geflissentlich der Gelegenheit aus dem Wege geht, diese Grundsätze auszugleichen. Einen eklatanten Beleg dafür bietet das Gemeindegesetz. Der Reichrath hat bekanntlich nur die allgemeinen Umrisse der Organisation des Gemeindewesens gezeichnet. Es war nun von Seiten der Partei, welche im „Vaterland" ihr Organ erkennt, alles Mögliche versucht worden, die Regierung zu einer Initiative zu veranlassen, die innerhalb des gegebenen Rahmens dem großen Grundbesitz eine hervorragende und privilegirte Stellung anwiese, und es waren dafür Gegen-Konzessionen geboten, die für ein durch die beginnende Desorganisatoin der bisherigen parlamentarischen Parteien in seinen Zielen mehr und mehr paralysirtes Ministerium des Verlockenden genug haben mußten. Nichtsdestoweniger hat es diese Konzessionen von der Hand gewiesen oder vielmehr es hat sich geweigert, den dafür geforderten Preis zu zahlen, und die Vorlagen für die Landtage enthalten, mit alleiniger Ausnahme von Galizien und der Bukowina, gleichlautend den Grundsatz, daß eine Ausscheidung des großen Grundbesitzes aus dem Gemeindevorbande nicht statthaft sei. Man darf mit Fug annehmen, daß nach einem solchen Ausgang der Verhandlungen der Kampf auf den Landtagen gegen das Ministerium Schmerling mit verdoppelter Erbitterung geführt werden wird. Die Hoffnungen auf einen baldigen Ausgleich mit Ungarn, die man mit solchem Eifer kolportirt, dürften sich als sehr voreilig erweisen. Faßt man die Thatsachen ins Auge, wie sie wirklich sind, und nicht wie man sie sich zurecht legt und färbt, so hat sich zur Zeit Nichts verändert, als daß man nicht mehr diesseits einfach Ja und jenseits Nein sagt, sondern daß man begonnen hat, die hüben und drüben maßgebenden Prinzipien zu diskutiren.

Hannover, 11. November. [Handelsvertrag.] Die hannoverschen Blätter sind voll von zwei Gegenständen: Katechismusstreit und Handelsvertrag. Was letzteren betrifft, so erklärt ein Handelsverein 2c. nach dem andern, daß er zwar gerne jede Begünstigung Oestreich zugewendet wissen möge, daß aber darüber das Zustandekommen des Handelsvertrages nicht gefährdet werden dürfe.

Frankfurt a. M., 11. Nov. [Nationalverein.] Nach der Seitens des Geschäftsführers des deutschen Nationalvereins bei den Verhandlungen der dritten Generalversammlung dieses Vereins in Koburg am 6. und 7. v. M. abgelegten Rechnung zählt der Nationalverein gegenwärtig 25,325 Mitglieder. Der Vermögensbestand des Vereins betrug am 16. September 1862 im Ganzen 32,982 Fl. 40 Kr. — Nach einer weiteren Abrechnung über die im Rechnungsjahre vom 26. September 1861, beziehentlich seit der zweiten Generalversammlung in Heidelberg (am 24. August 1861) bis dahin 1862 bei dem Vorstande des Nationalvereins eingegangenen Beiträge für die „deutsche Flotte" beträgt die Einnahme bis zum 16. September 1862 im Ganzen 231,533 Fl. 46 Kr., wovon bis zum 3. Januar 1862 an das königl. preußische Marineministerium 140,000 Fl. abgeliefert worden sind; der Restbetrag befindet sich unter Verwaltung des Vereins. Weiter sind nach einer Abrechnung über die bei der Expedition der Wochenschrift seit 5 Oktober 1860 bis zum 16. September 1862 eingegangenen Beiträge zur Unterstützung für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner an dieselben abgeliefert worden 10,394 Fl. 15 Kr., und es befanden sich noch in der Kasse vorräthig am 16. September 1862 542 Fl. 30 Kr., welche nach der Bestimmung der Geber noch im September wie folgt Verwendung fanden: 21 Fl. 53 Kr. wurden an die Hinterbliebenen des holsteinischen Majors Jungmann und 521 Fl. an das Komité in Hamburg für die entlassenen Offiziere der vormaligen schleswig-holsteiner Armee abgesendet.

Hessen. Kassel, 11. November. [Die Stände; Eisenbahn.] Die Annahme der Deputation zur Ueberreichung der Antwortsadresse wird wahrscheinlich morgen stattfinden. Alle Gerüchte von Auflösung der Stände sind gänzlich unwahr. — Die Ausführung der Bahn von Halle über Nordhausen nach Kassel ist nunmehr definitiv beschlossen. Preußen wird sie ganz übernehmen und Kurhessen behält sich die Bedingung des Erwerbes der durch das kurhessische Gebiet laufenden Strecke vor. Ebenso ist die Ausführung der Eisenbahn von Bebra nach Hanau, und zwar auf Staatskosten, außer allem Zweifel. Beide Nachrichten sind zuverlässig und werden verbürgt. So schreibt das „Frankf. Journal".

Kassel, 12. Nov. Charakteristisch für die Sachlage ist, daß heute eine öffentliche Sitzung der Ständeversammlung von der Dauer von bloß zehn Minuten stattfand. Es wurden die beiden für legitimirt erklärten Abgeordneten Trabert und Wachsmuth eingeführt, ein Antrag wegen des preußisch-französischen Handelsvertrags vom Abgeordneten Sunkel und eine Interpellation wegen der noch nicht erfolgten Vorlage des Budgets vom Abgeordneten K. Oetker eingebracht, von Seiten der Regierung aber verlautete noch immer nichts über die weiteren Entschließungen, welche sie sich in der Eröffnungsrede vorbehalten hat. In der darauf folgenden vertraulichen Sitzung wählte die Versammlung noch 4 Ausschüsse, nämlich einen volkswirthschaftlichen, einen Finanz-, einen Rechtspflege und einen Petitionausschuß. (B. A. Z.)

Holstein. Von der Eider, 10. Nov. [Danisirung.] Die dänische Presse behauptet, daß Lord Russel seine bekannte Note in der Betrunkenheit abgefaßt habe. Wir halten es unter unserer Würde, sagt die „S. H. C.", auf solche Insinuation einzugehen, wollen dagegen die Gründe hervorheben, welche den edlen Lord bewogen haben, sich in kategorischer Weise gegen das Kopenhagener Kabinet auszusprechen. In dem „Londoner Protokolle" verpflichtete sich Dänemark, den beiden Nationalitäten im Herzogthum Schleswig gleichen Schutz angedeihen zu lassen, das heißt mit andern Worten: Dänemark übernahm die Verpflichtung, den deutschen Bewohnern Schleswigs ihre Muttersprache zu lassen, den Dänen dänische und den Deutschen deutsche Lehrer zu geben, wie dies seit Alters der Fall gewesen war. Folgende Thatsachen mögen darthun, daß die eingegangene Verpflichtung nicht gehalten und die deutsche Bevölkerung in ihren Rechten und Interessen gekränkt wurde. Der im Jahre 1581 berstorbene Herzog Hans schenkte der von ihm in Hadersleben gestifteten Gelehrtenschule einen Fonds unter der ausdrücklichen Bedingung, „daß in dieser Schule nie ein dänisches Wort unterrichtet werden solle." Die Schule ist jetzt von den Dänen, nachdem sie fast 300 Jahre lang exklusiv Deutsch gewesen war, in eine exklusiv Dänische verwandelt worden. Die Flensburger Gelehrtenschule, welche früher ausschließlich deutsch war ist jetzt eine ausschließlich dänische geworden. In Tondern, wo sich unter Christian VIII. die ganze Bevölkerung der Stadt und der Umgegend bis auf einen einzigen (einen ausgewanderten Dänen) gegen Einführung der dänischen Kirchen- und Schulsprache erklärte, sind die Kirchen, die öffentlichen Schulen und das von einem Deutschen gestiftete deutsche Schullehrerseminar vollständig dänisirt. In Schleswig, wo bis vor wenig Jahren fast Niemand Dänisch verstand und lernte, werden in der Gelehrtenschule viele Gegenstände nur in dänischer Sprache vorgetragen. Der Unterricht in der Muttersprache ist so beschaffen, daß er dem „Kladderadatsch" Stoff zu witzigen Bemerkungen giebt. In 55 Kirchenspielen, in welchen bisher Kirchen- und Schulsprache deutsch waren, ist die dänische Sprache eingeführt worden. Und solche Argumente werden mehr angeführt.

Sächs. Herzogthümer. Weimar, 12. November. Das „Regierungsblatt für das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach" bringt jetzt die Ausführungsverordnung zum deutschen Handelsgesetzbuch.

Großbritannien und Irland.

London, 12. November. [Telegr.] Die „Times" bezweifelt sehr stark die auf eine Intervention in Amerika bezüglichen Angaben der „Patrie". Thatsächlich, bemerkt sie, sei nur Frankreich dazu bereit. Rußland sei eher etwas abgeneigt, wenngleich nicht absolut dagegen, und England wolle eine passendere Gelegenheit abwarten. Die Verhandlungen seien keineswegs so weit gediehen, wie die „Patrie" angebe.

— In Bezug auf das preußische Schiff „Essex" und dessen Disput mit General Butler in New-Orleans theilt die hiesige Firma Kahl Brothers folgende Einzelheiten mit: Wir erhielten am 7. ein Schreiben des betreffenden Kapitäns und als Beilage einen neuen, von ihm und der Mannschaft gezeichneten Protest, aus welchem hervorgeht, daß 2 Pakete im Werthe von 500 und 3000 Doll. (beide von R. Clarke an Green Sons u. Ko. in Liverpool konsignirt) am 4. Oktober gewaltsam vom Schiffe entfernt worden sind; daß 2 andere Frachtstücke, enthaltend Silberzeug im Werthe von 6000 Doll., und an Duranty und Ko. in Liverpool konsignirt, gegen Auslieferung der betreffenden Konnoissemente dem Zollamte übergeben wurden: und daß, nach wiederholtem Ansuchen um Klärung, welche, unter dem Vorwande, daß sich Kontrebandewaare am Bord befinde, verweigert wurde, der Kapitän am 6. Oktober schließlich von einem Zollbeamten benachrichtigt worden war, es sei Befehl von Seiten der Militärbehörden eingetroffen, das Schiff mitsammt dem früher als Kontrebande erklärten Frachtstücken zu klaren. Am 8. wurde der „Essex" demgemäß aus dem Hafen hinausbugsirt und am selbigen Abend lief das brittische Kriegsschiff „Rinaldo" ein, durch dessen Anwesenheit die brittischen Ansiedler sich sehr beruhigt fühlten. — Die „Times" macht zu Obigem folgende boshafte Bemerkung: „Nachdem General Butler diese Wegnahme von silbernen Löffeln und Gabeln dem Washingtoner Kabinette als einen Sieg über den Feind gemeldet und das Kabinet ihn der Presse mitgetheilt haben

---

M Vorlesung.

Wie Herrn Dr. Gottschalls Vortrag über Heine, so hatte sich auch am vergangenen Sonnabend der über Lenau lebhaftester Anerkennung von Seiten des wieder überaus zahlreich versammelten Publikums zu erfreuen. Und er verdiente diese Anerkennung in vollem Maße. Die schwungvolle, gedankenreiche Sprache und die schöne Art und Weise, wie der Redner seine Ansichten durch Proben aus den Werken des unglücklichen Dichters zu belegen wußte, gaben der Vorlesung auch einen äußerlichen Werth, den manche derartige Unternehmungen vermissen lassen. Für den innern Werth bürgt der Name des Redners. Von großem Interesse war besonders die psychologische Seite des Gegenstandes, die gerade bei dem Dichter der Albigenser sehr fein behandelt sein will. Der wehmüthige Hinweis auf Hölderlin, der in vierzigjährigem Wahnsinn zehnfachen Tod erleiden mußte, und die Citate aus Hölderlins Werken bildeten eine schöne Zierde des interessanten Vortrages.

Morgen wird Herr Dr. Gottschall über Rückert lesen. Es ist das der erste Vortrag über einen noch lebenden Dichter, den Sänger des „Liebesfrühling", und wir dürfen die rege Theilnahme, die den andern beiden Vorlesungen gewidmet wurde, wohl auch für den morgenden Abend als selbstverständlich voraussetzen.

Von dem weiblichen Geschlecht im ehemaligen Polen.

(Schluß aus Nr. 266.)

Daß im Mittelalter, z. B. im 14. Jahrhundert, wie uns Landri und Knigthon beschreibt, in Frankreich und England der Ritter auch in den höchsten Ständen bei Opposition seiner Gemahlin seinem Willen mit der Faust oder dem Stock Gehorsam verschaffte, gehört zur Charakteristik des gelobten Mitteltalters, und in Polen konnte es natürlich wohl auch füglich nicht anders sein, wie die noch existirenden Sprichwörter der damaligen Zeit bekunden, und wie die Sitte bei unseren polnischen Bauern fortlebt, dessen Frau eine Abnahme der Liebe darin sehen würde, wenn ihr der Mann nicht wenigstens einmal im Jahre fühlbare Beweise seiner Körperstärke beim Streit ertheilen und dadurch beweisen möchte, daß sie ihm nicht gleichgültig ist. Die denkwürdigen Sprichwörter sind: „Orzech, stokficz, niewiasta jednym kształtem żyją, nic dobrego nie czynią, kiedy ich nie biją", (den Nüssen, dem Stockfisch und unseren Frauen, kann, ohne zu schlagen, Niemand was Gutes zutrauen); „kto pije, ten żyje; kto miłuje, bywa zdrów; kto bije żonę, będzie zbawion" (wer trinkt, wird rund; wer liebt, gesund; wer seine Frau schlägt, wird erlöset).

Vielleicht bis zu Siegesmund III. (1586—1632) Regierung nannte die Frau ihren Mann nur Herr (Pan); ihre Hauptpflicht bestand in strenger Führung des Haushalts — der sogenannten Apotheke — welche, da es in Polen damals auf dem Lande weder Aerzte noch Apotheke in weiter Ferne herum gab, die nothwendigsten Hausmittel enthalten mußte, außerdem Eingemachtes aller Art, was der Pole wie der Orientale heute noch liebt, Pfefferkuchen, marinirte Fische, Käse, Liqueure und guten Essig, den die Frauen selbst fabriziren mußten. Die Einkünfte aus dem Verkauf der Butter, des Flachses, der Eier waren zur Verproviantirung der Apotheke bestimmt; zu andern Ausgaben ward später eine gewisse Tantieme von allen verkauften Produkten ausgeworfen. Wie verbreitet diese Sitte gewesen sein mag, dürfte daraus zu entnehmen sein, daß dieselbe in den polnischen bäuerlichen und adlichen Familien, welche nicht zu den Magnaten gehören, noch heute fortlebt.

Der Wille des Vaters bei Bestimmung des Gatten für seine Tochter war unbeugsam, und merkwürdige Beispiele verzweifelnder Liebe, die heute als purer Wahnsinn gelten würden, erinnern an Göthes „Werther". Das Bewerben um die Hand eines Mädchens (zaloty) geschah, indem in früheren Zeiten der Bewerber einen Blumenkranz der Geliebten (Bogdance) heimlich aufs Bett legte oder unters Fenster hing — in späterer Zeit beim Tanzen den Schuh niedertrat — oder einen Brautbewerber an die Eltern abschickte. Das Mädchen erklärte die Gegenseitigkeit ihrer Liebe durch das Schenken eines Ringes, oder Tuches, oder Kranzes. Als entschieden abschlägige Antwort der Eltern galt, sonderbar genug, das Vorsetzen des sogenannten „Schwarzsauer" zu Mittag, ein Gericht, was aus den Füßen, dem Halse und einigen inneren Theilen der Gans, die mit Essig und Blut gekocht werden, besteht. Ein Kranz aus Erbsenstroh war das gewöhnlichste Zeichen der abschläglichen, stillschweigenden Antwort, außerdem gab es in dieser Hinsicht noch provinzielle Gewohnheiten. Der polnische Schriftsteller Bielski schreibt 1568 „in unserer Zeit giebt man einem adligen Mädchen schon 50, ja sogar 100 Gulden zur Mitgift, der Tochter eines Kastellans 300 und eines Wojewoden 500 Gulden." Das Alter des Bewerbers war in der Regel 33—35 Jahre; so lange war es Sitte, der Militärpflicht im Lager zu genügen. Die Mädchen heiratheten gewöhnlich vor dem 24. Jahre nicht. Die Trauung geschah bis 1200 im elterlichen Hause, dann nach dem Befehl des damals in Polen sich aufhaltenden Kardinals Capuanus nur in der Kirche. A. Koniecpolski, ein reicher Edelmann, entführte seine Braut Sophie Dębinska mit Gewalt aus dem Nonnenkloster und feierte gleich darauf mit großer Pracht auf seinem Schloß seine Hochzeit. Die Sache machte viel Aufsehen unter der Geistlichkeit, die hierbei übergangen worden war. Der Bischof von Krakau, umgeben von 12 Prälaten und einem großem Gefolge der niederen Geistlichkeit, schleuderte den Bannfluch auf Koniecpolski, welcher wörtlich so lautet: „Verflucht sei A. K. mit Allen, welche ihm Rath und Hülfe gegeben, welche ihn begünstigt haben, welche sich über dessen That gefreut, von ihr gewußt und sie nicht verhindert haben. Verflucht sei er im Hause, auf dem Hofe, in der Stadt, auf dem Lande! Verflucht sei er stehend, gehend, sitzend, essend, trinkend, arbeitend oder schlafend! Verflucht sei er so, daß in ihm kein gesundes Glied sei von der Spitze des Kopfes bis zur untersten Sohle! Seine Eingeweide mögen ausfließen, sein Körper von Gewürm zernagt werden! Er soll verflucht sein mit Ananias, mit Judas, dem Verräther, mit Abiron und Datan, welche die Erde lebendig verschlungen! Verflucht sei er mit dem Brudermörder Kain! Sein Haus möge verwüstet, sein Name aus dem Buche der Lebenden gestrichen werden und sein Andenken in Ewigkeit verschwinden. Verflucht sei er am jüngsten Tage mit dem Teufel und dessen Genossen wenn er nicht in sich geht." Nach diesem Fluch löschte der Bi-

wird, um den schlimmen Eindruck zu verwischen, den der kühne Einfall der Stuartschen Kavallerie in Pennsylvanien und die durch General Braß bewerkstelligte Wegnahme von 4000 Wagen in Kentucky hervorgebracht hatten, wird die Regierung der Sache vielleicht ein Ende machen, indem sie der preußischen Regierung den von dieser zu fordernden Schadenersatz leistet und gleichzeitig dem General Butler die Zusicherung ertheilt, daß ihre Bewunderung für ihn als einen Vertreter Amerika's durch diesen Vorfall nicht vermindert worden sei."

Frankreich.

Paris, 11. Nov. [Die Note Drouin de Lhuys' an das italienische Kabinet.] Die „France" bringt heute angeblich aus Turin eine Analyse von dem Rundschreiben des Herrn Drouin de Lhuys an das italienische Kabinet. Anlaß dazu bietet ihr die „Armonia", die, wie sie sagt, unrichtige Einzelnheiten darüber gebracht hat. Diese (schon telegr. erwähnte) Mittheilung, die, wie die „France" sagt, der wahren Tendenz der französischen Politik in Italien gemäß ist, lautet, wie folgt: „Herr Drouin de Lhuys setzt in dieser Depesche auseinander, daß das französische Kabinet sich dazu entschlossen hat, sich jeder Diskussion über das Rundschreiben des Generals Durando zu enthalten, mit der einfachen Erklärung, daß dasselbe einer Unterhandlung nicht zu Grunde gelegt werden könne und mit der bestehenden Tradition der französischen Politik in Italien im Widerspruche stehe. Ein kurzer Blick auf die Ereignisse des Jahres 1848 wird genügen, diesen Widerspruch klar zu machen. Als in der That die päpstliche Regierung 1848 durch eine anarchische Bewegung gestürzt wurde, trat Frankreich ein, um dieselbe wieder herzustellen und zu halten Namens höherer und allgemeinerer Interessen. Die Umstände erheischten den Erhalt eines Armeekorps in Rom, um die Sicherheit und Unabhängigkeit des Papstes zu garantiren. Damals erwies sich die sardinische Regierung (Ministerium Gioberti) dieser Politik günstig und stimmte ihr bei; seitdem hat Frankreich Piemont im Besonderen und Italien im Allgemeinen wesentliche Dienste geleistet. Das Andenken daran und die Wohlthaten des Feldzuges von 1859 sind laute Zeugen dafür. Aber nach dem Friedensschlusse, und als es sich in Zürich um eine Neugestaltung der Dinge handelte, unterließ die Regierung des Kaisers nicht, während sie gleichzeitig Italien die offenbarsten Beweise ihrer Sympathie gab, das Turiner Kabinet wissen zu lassen, daß sie nicht gewillt sei, den Schutz, mit dem sie die päpstlichen Staaten decke, aufzugeben und sie ihre Truppen in Rom belassen werde. Bald darauf verlor Italien einen Staatsmann von seltener Geisteshöhe. Frankreich, den Umfang dieses Verlustes für einen werdenden Staat, der einer festen und geschickten Hand bei seinem so schwierigen Organisationswerke bedurfte, erkennend, hielt es für angemessen, dem neuen Königreiche zu Hülfe zu eilen, und erkannte es offiziell an. Diese Anerkennung war aber von der ausdrücklichen (formelle) Erklärung begleitet, daß dadurch nichts geändert werde in Bezug der Besetzung Roms. Als sodann ein gewaltthätiger Einfall den h. Stuhl einiger seiner Provinzen beraubte, zögerte das französische Kabinet nicht, diese Handlung strengstens zu tadeln, und brach seine diplomatischen Beziehungen zu dem Kabinet in Turin ab. Die kaiserliche Regierung hat also beständig ihren festen Entschluß ausgedrückt, Rom vor jedem Angriff zu bewahren und dort die Unabhängigkeit und die Souveränetät des Papstes sicher zu stellen. Vor Kurzem schien ein kühnes Unternehmen die Staaten des heiligen Stuhles zu bedrohen. Frankreich würde es nicht gestattet haben, daß ein Rebell das päpstliche Territorium verletze; es würde seine schützende Hand ausgebreitet haben, um jede Gefahr zu beseitigen. Die italienische Regierung hat die Klugheit gehabt, diese revolutionäre Bewegung selbst aufzuhalten. Frankreich hat dieser kräftigen Handlung seinen Beifall gezollt. Es würde jedoch irrig sein, zu glauben, daß, um die Mäßigung und Energie des Turiner Kabinets zu belohnen, die französische Regierung von ihrer Politik abgebe und Rom räume. Es ist augenscheinlich dieser Irrthum, welcher das Cirkularschreiben des Herrn Durando inspirirte. Das französische Kabinet kann es nicht als Ausgangspunkt zu einer Unterhandlung zulassen. Zu keiner Zeit hat dasselbe weder Piemont, noch Italien die Hoffnung gegeben, daß es ihnen Rom und das Papstthum opfern werde. Die Politik des Kaisers wird auf diese Weise durch alle Antecendentien, die Herr Drouin de Lhuys in seiner Depesche aufzählt, charakterisirt. Diese Politik ist immer in einem versöhnlichen Geiste geleitet worden, der die Interessen Italiens nicht von den Rechten des Papstthums trennt." Die „France" fügt hinzu, daß die Note des Herrn Drouin den Stempel der vollkommensten Mäßigung und der tiefsten Sympathie für Italien an sich trage.

— [Tagesnotizen.] Herr Drouin de Lhuys soll einen allgemeinen Plan für Ausgleichung sämmtlicher europäischer Schwierigkeiten ausgearbeitet und dem Kaiser vorgelegt haben, der sich damit ganz einverstanden erklärt hätte. — Der Herzog von Luynes hat seine Kunstsammlung von Bronzesachen, Münzen, Kameen und Steinen, im Werthe von 1,200,000 Francs, bedingungslos der kaiserlichen Bibliothek geschenkt. — Im Mosel-Departement ist aus besonderen polizeilichen Gründen, die man nicht kennt, für gewisse Zeit der Bücher-Hausirhandel vollständig verboten.

— [Napoleons Politik in Italien.] Wenn es nicht etwa wieder eine Komödie ist, die Louis Napoleon vor dem Publikum spielt, indem er die aus dem Kabinet seines Vetters hervorgegangene Schrift gegen das Papstthum verfolgen läßt, dann muß man gestehen, die Sache unbegreiflich zu finden. Auf einen Ministerwechsel, der in der ausgesprochenen Absicht vorgenommen ist, eine Wendung in der römischen Politik auszudrücken, und gleichzeitig mit der Absendung eines diplomatischen Rundschreibens, das bestimmter als irgend ein älteres Aktenstück die Unabhängigkeit des Papstthums und Frankreichs Pflicht, diese Unabhängigkeit zu schützen, zum Prinzip erhebt, schleudert ein dem Thron des Kaisers am nächsten stehender Prinz eine neue Brandfackel in das Patrimonium Petri. Die vielen Leute, welche hier in Paris ein Geschäft daraus machen, den Prinzen Napoleon in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, behaupten, der Kaiser habe ihn veranlaßt, jenes Pamphlet in die Welt zu schicken, um die Glorie, welche das Haupt des Vertheidigers der Kirche umgiebt, in gesteigertem Glanze strahlen zu machen. Wie es sich damit auch verhalten möge, in Turin erhält man die eindringliche Lehre, daß das Königreich Italien sich bis auf Weiteres zu bescheiden habe, wenngleich der eben koncessionirte italienische Kredit foncier gleichsam schon in der Wiege heimathlos gemacht ist. In der Konzessionsurkunde wird nämlich „die Hauptstadt des Königreichs Italien" als der Sitz der Gesellschaft angegeben. Nachdem, wie bekannt, Rom auf's Feierlichste als Hauptstadt Italiens proklamirt ist, wird die Gesellschaft nicht wissen, wo sie ihr Domicil aufzuschlagen hat. (B. H. Z.)

— [Napoleon und Kalergis.] Ueber Kalergis, den griechischen Gesandten in Paris, der leicht dazu bestimmt sein kann, eine bedeutende Rolle in der griechischen Bewegung zu spielen, bringt die „Ostd. Post" folgende Mittheilung aus Paris: „Der Kaiser ist Kalergis aus alten Zeiten persönlich zugethan. Beide lebten in den vierziger Jahren als Flüchtlinge in London; Louis Napoleon nach seiner Flucht aus Ham und Kalergis (der als Kommandant von Athen und Generaladjutant des Königs Otto in gefährliche Intriguen und Konspirationen sich eingelassen und 1845 es klug fand, sich auf ein englisches Schiff zu flüchten) fanden sich gegenseitig sehr angezogen, obgleich Kalergis um wenigstens acht Jahre älter ist, als Napoleon. Durch zwei Jahre, das heißt bis 1846, lebten diese beiden Männer in großer Intimität zu London, auf sehr karge Einkünfte reduzirt, aber gleichmäßig unternehmungslustig, Freunde galanter und politischer Intriguen. Das Revolutionsjahr trennte sie und Jeder kehrte in seine Heimath zurück. Kalergis, obgleich aus einer alten griechischen Familie stammend, ist doch kein Grieche, sondern Russe von Geburt; als solcher gab er sich in den verschiedensten Phasen dem russischen Einflusse als Werkzeug hin, ist aber, seitdem sein ehemaliger Freund die Geschicke Frankreichs lenkt, ein entschiedener Anhänger der französischen Interessen geworden. Napoleon III. hat sich ihn direkt zum Gesandten an seinem Hofe erbeten, wiewohl ihn die Regierung des Königs Otto stets mit mißtrauischem Auge betrachtete und höchst ungern auf diesem Posten beließ."

Paris, 13. Nov. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" sagt, daß die Einweihung des Boulevard Prinz Eugen nicht vor dem Dezember hätte stattfinden sollen und daß der Kaiser derselben beiwohnen werde. — Aus Rom wird gemeldet, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen am 12. d. M. daselbst eingetroffen seien.

Belgien.

Brüssel, 11. Nov. [Sessionseröffnung.] Die Kammer der Abgeordneten trat heute zu einer ersten Sitzung zusammen. Die Alterspräsidentschaft übergab der blinde Rodenbach an Herrn Pilleghem. Es fand die Genehmigung einzelner Neuwahlen statt, und die Kammer vertagte sich sodann auf den folgenden Tag. — Im Senate fungirte Fürst Ligne als Präsident.

Italien.

— [Gefechte mit den Briganten.] Man schreibt der „Nazione" aus Rom: „Die Franzosen haben den berüchtigten Mörder und Bandenführer Domenico Piazza, genannt Cucitto, verhaftet. Cucitto befand sich mit fünf Gefährten in Terracina, als er von dem Vater des ermordeten Loffredi, dessen Kleider er trug, erkannt und denuncirt wurde. Die Franzosen eilten herbei und wollten ihn gefangen nehmen, da feuerte einer seiner Gefährten einen Pistolenschuß auf den französischen Officier ab, verfehlte ihn jedoch. Ein französischer Soldat versetzte dem Banditen einen Bajonnettstich und streckte ihn todt nieder. Cucitto und die Uebrigen wurden ohne Widerstand festgenommen."

Aus Neapel schreibt man Näheres an die „Italie" über das Gefecht, welches am 25. Oktober zwischen der Bande des La Veneziana und einer Abtheilung Carabinieri und Nationalgardisten stattgefunden hat. Der Unterlieutenant Rossini war mit 5 Carabinieri zu Pferde, 2 zu Fuße und 60 Nationalgardisten ausgezogen, um La Veneziana aufzuspüren, und stieß bei dem Pachthofe Angelini auf dessen aus 50 Reitern bestehende Bande. Im Glauben, von den Nationalgardisten unterstützt zu werden, griffen die wenigen Carabinieri an, allein jene ergriffen die Flucht. Nur dem Umstande, daß die Räuber sich zu sehr vertheilten, um den Fliehenden den Rückzug abzuschneiden, hatten die Carabinieri es zu verdanken, daß sie wohlbehalten mit 48 Nationalgardisten nach Cellino sich zurückziehen konnten. 12 Nationalgardisten fielen La Veneziana in die Hände, der drei davon, weil sie einen Kinnbart trugen, erschießen ließ, die übrigen aber, nachdem jedem ein Stück Ohr abgeschnitten worden war, wieder nach Hause schickte. Der Lieutenant der Nationalgarde, Molentini, der das Zeichen zur Flucht gegeben hatte, ist abgesetzt worden.

Portugal.

Lissabon, 11. Nov. [Kleine Notizen.] Marschall Saldanha ist abgereist. — Die Regierung hat bei den Wahlen eine starke Majorität erlangt. — Die Kortes sind bis zum 2. Januar vertagt und werden dann wahrscheinlich aufgelöst werden. — Prinz Alfred von England ist hier eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. November. [Telegr.] Die „Berlingsche Zeitung" meldet: Der König habe dem Vernehmen nach in der heutigen Staatsrathssitzung die Errichtung einer lokalen holsteinschen Regierung beschlossen. Dieselbe soll am 1. Dezember in Wirksamkeit treten, ihren Sitz in Holstein haben und aus dem Grafen A. Moltke als Präsidenten, und vier Regierungsräthen bestehen. Bis die nöthigen Maaßnahmen getroffen, bleibt die Regierung in Kopenhagen, woselbst das Ministerium und das Sekretariat unverändert ihren Sitz behalten. Die übrigen Bureaus gehen zur lokalen Regierung über.

Türkei.

Jerusalem, 8. Oktbr. [Die Kirche des heiligen Grabes.] Der „A. Z." schreibt man von hier: „Endlich scheint nun doch zur Wiederherstellung der großen, schon seit Jahren höchst schadhaften, seit einiger Zeit sogar den Einsturz drohenden Kuppel der heiligen Grabkirche geschritten werden zu sollen, denn heute ist ein offizieller Auftrag dazu an den russischen Architekten, Herrn Eppinger, der das große russische Bauwesen außerhalb des Jaffa-Thores leitet, eingelaufen. Derselbe hat sich zu diesem Behufe mit dem französischen Baukundigen, welcher seit einiger Zeit hier verweilt, ins Einvernehmen zu setzen. Somit werden denn die beiden Parteien besiegt, welche einem gemeinschaftlichen Bau sich stets mit aller Heftigkeit entgegengestellt haben, sammt dem Kardinal Antonelli, welcher der hohen Pforte in einer Note erklärt hat, daß der Papst vor Rußland und Frankreich das Recht zu beanspruchen habe, die Kuppel des heiligen Grabes wiederherstellen zu lassen. Ob nun aber das Uebereinkommen, welches die Lateiner deshalb bekämpft haben, weil sie darin „eine neue Sanktion der Usurpation des Schisma's" sahen, nicht zu spät gekommen, wird sich erst zeigen, da bei der nahe bevorstehenden Regenzeit der Bau natürlich nicht sonderlich gefördert werden kann und so doch noch der ernstlich befürchte Einsturz erfolgen könnte."

Griechenland.

— [Zum griechischen Aufstande.] Die gestern mitgetheilte Proklamation des Generals Grivas, welche in Paris eine gewisse Besorgniß hervorgerufen hatte, war ihrem Wortlaut nach allerdings ganz authentisch, aber sie hatte eine vollkommen falsche Bedeutung dadurch erlangt, daß sie irrthümlich mit einem falschen Datum versehen war. Die Proklamation ist nicht vom 4. November, sondern vom 17. Oktober; sie ist also nicht später, sondern früher als die Revolution, und sie war nicht gegen die provisorische Regierung, sondern gegen König Otto gerichtet. Alle Folgerungen, welche man aus dem Aktenstücke hat ziehen wollen, zerfallen also in nichts. Wie es scheint, hat die in Paris bestehende „Agence Continentale" die Proklamation um mehr als zwei Wochen jünger gemacht, um daraus eine telegraphische Novität fabriciren zu können. Die Sache nahm einen ganz komischen Verlauf, namentlich wenn man die hochwichtigen diplomatischen Enthüllungen dabei berücksichtigt, welche über diesen Konflikt zwischen Grivas und der provisorischen Regierung die „France" und die „Presse" bereits durch den Telegraphen direkt aus Athen empfangen haben wollten.

Nach der „France" organisirt sich die monarchische Partei mehr und mehr in Athen. Nach den aus den Provinzen einlaufenden Mittheilungen findet die Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg den meisten Anklang in der Bevölkerung. Die englische Partei verbreitet allerdings das Gerücht, diese Kandidatur sei unverträglich mit den Stipulationen des Londoner Protokolls; allein das griechische Volk werde sich auf die

---

schof die brennende Fackel, die er in der Hand hielt und ein dumpfes Fiat, Fiat! ertönte aus dem Munde des umstehenden Klerus. Wie wenig in jener bigotten Zeit (1612) dieser Bannfluch von K. beachtet blieb, geht daraus hervor, daß er bald darauf und nach dem Tode seiner ersten Frau die Schwester derselben ohne alle Dispensation heirathete.

Merkwürdig ist es, daß in jener Zeit in Polen, wahrscheinlich sehr selten, Halbehen stattfanden, die zwar auch in der Kirche eingesegnet waren, der Frau jedoch und den Kindern nicht das Recht des väterlichen Namens gaben.

Wie groß die Gewalt der Männer über ihre Frauen war, bekunden Lieder und Sagen in Menge, nach welchen die Untreue der Frau vom Manne mit dem Tode bestraft wurde. Przemyslaw ließ seine Gemahlin auf dem Posener Schloßberge im Bade ermorden, Ziemowit die Seinige 1381 in Rawa erwürgen, der Jakob Plaza (Płaca) 1479 die eben entbundene Frau zum Fenster hinausstürzen.

Die größte Veränderung in den Sitten der polnischen Damen fand wohl zur Zeit der Regierung des Königs Stanislaus Augustus (1764 bis 1798) statt. Ehescheidungen, sonst höchst selten, wurden allgemeiner und meist von Seiten der Frau provocirt. Die nachgeahmte Sittenverderbniß ging natürlich vom königlichen Hofe aus und verbreitete sich, gleich einer Pest, über das ganze Land.

Henry W. Longfellow, sein Leben und seine Dichtungen.

Am 28. Oktober 1636, acht Jahre nach der ersten Landung jener Kolonisten, welche sich unter John Endikot an der Massachusetts-Bay ansiedelten, wurde zu Boston eine Summe von 400 L. zur Begründung einer Schule oder eines Kollegiums angewiesen. Diese sollte 1637 zu Newtown errichtet werden, aber bald darauf wählte man, der englischen Universität zu Liebe, Cambridge, drei Meilen von Boston, und hier kam 1638 der Plan unter Mitwirkung der Leiter der Kolonie um so schneller zur Ausführung, da John Harvard, ein englischer Geistlicher, welcher 1637 in diese Gegend gekommen war, gegen 800 L. und eine Bibliothek von 320 Bänden schenkte. Wie die meisten amerikanischen Hochschulen war das Harvard-Kollege mehrere Jahre in einem embryonischen Zustande, bis reichliche Beiträge, welche von allen Seiten und in den verschiedensten Formen (sogar Hausräth und Schafe wurden geschenkt) ihm zuflossen, dasselbe aus diesem Provisorium herausrissen. Besucht man heutzutage das amerikanische Cambridge, so erstaunt man über die solide Pracht, welche die Gebäude dieser berühmtesten — vorwiegend theologischen — Hochschule Amerika's entfalten. Man glaubt sich fast nach dem englischen Cambridge oder nach Oxford versetzt, wo man zwischen pitoresken Gruppen alterthümlicher, meist im anglikanischen Styl gehaltener Gebäude hinwandelt, wo zwischen den wohlgepflegten Epheuwänden und Rasenplänen der Kollegegärten entzückend schöne Wege zu beschaulichen Spaziergängen einladen. Auch in Harvard führen einsame epheuumrankte Wege durch klösterliche Gärten. Wir treten auf eine frischgrüne Wiese hinaus, die ein dunkler Wald umkränzt. Im reinsten gothischen Style erhebt sich ein kapellenartiges Gebäude aus Granit. Es ist das großartige Gore Hall (der Gore-Saal) mit seiner kostbaren Bibliothek. Wandern wir weiter, so zieht eine alte Villa, das Cragi-Haus, in dem einst Washington sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, unsere Blicke auf sich. Zwischen lichten Baumgruppen, mitten in einem sorglich gepflegten Garten liegt das elegant restaurirte Gebäude vor uns. Der gastfreie Besitzer, ein freundlicher Herr mit freiem, offenem Antlitz und feinstem Benehmen tritt uns entgegen. Wir begrüßen in ihm den bekannten amerikanischen Dichter Longfellow, der bis 1854 als Professor der neueren Sprachen am Harvard-Kollege wirkte und seit 1837 dieses Haus besitzt.

Nachdem wir auf einem kleinen Umwege in das „House and home" dieses interessanten Mannes eingeführt sind, wollen wir versuchen, ein Lebensbild desselben zu zeichnen und zugleich seine Werke zu charakterisiren. Da Longfellow, bei einer lebhaften Phantasie und bei seiner großen Empfänglichkeit für die Eindrücke von Naturscenen, besonders groß ist in der schnellen Auffassung der tiefen Beziehungen zwischen äußeren Erscheinungen und den innersten Gefühlen des Herzens, da ferner seine literarische Thätigkeit sich vorzugsweise an die am Havard-Kollege gepflegten Studien knüpft, so wird der geneigte Leser es hoffentlich passend finden, daß wir ihn auf dem obigen Umwege unserm Dichter zuführten.

Henry Wadsworth Longfellow wurde 1807 zu Portland in Maine geboren. Sein Vater Stephen Longfellow wohnte in einem alten quadratischen Holzhause hart am Meere. Henry trat in seinem vierzehnten Jahre in das erst 1801 eröffnete Bowdoin-College zu Brunswick und wurde 1825 mit den glänzendsten Zeugnissen Baccalaureus. Während einiger Monate dieses Jahres betrieb er auf dem Komptoire seines Vaters das Studium der Rechte, aber ergriff mit Eifer das Anerbieten einer damals eben neubegründeten Professur der neuern Sprachen am Bowdoin-College. Um sich zu diesem neuern Berufe, der ihm weit mehr zusagte als die Jurisprudenz, gründlich vorzubereiten, reiste er im Frühjahr 1826 nach Europa, besuchte Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland, studirte in Göttingen und kehrte über England im Sommer 1829 wieder in seine Heimath zurück. Er wurde bald darauf als Professor der neuern Sprachen am Bowdoin-College angestellt und verheirathete sich 1831. Der junge Professor war bei seinen Schülern sehr beliebt; die Muße, welche ihm von seinen Unterrichtsstunden blieb, benutzte er zur eifrigsten Fortbildung, zum Uebersetzen und Reproduciren bedeutender Dichtungen der alten Welt und zu dem wahrscheinlich nur gelegentlichen Niederschreiben eigener Poesien. Bald ward er nicht bloß in Maine, sondern in der ganzen Union als tüchtiger Gelehrter und zugleich als geschmackvoller Dichter und Bearbeiter gutgewählter fremder Stoffe bekannt. Als daher George Ticknor 1835 auf seine Professur am Harvard-College verzichtete, so trug man kein Bedenken, den jungen Longfellow zu diesem Lehramte zu berufen. Er gab, durch diesen Ruf geehrt, seine bisherige Stellung auf und ging zum zweiten Male nach Europa, um die nordischen Sprachen und Litteratur zu studiren. Er verlebte den Sommer 1835 in Dänemark und Schweden, den Herbst und Winter in Deutschland — wo er seine Frau verlor, welche in Heidelberg plötzlich starb, — und den folgenden Frühling und Sommer in Tirol und in der Schweiz. Im Oktober 1836 kehrte er nach den Vereinigten Staaten zurück und übernahm unmittelbar darauf die Professur der französischen und spanischen Sprache an der ältesten und ausgezeichnetsten der amerikanischen Hochschulen. 1843 reiste Longfellow, vorzugsweise seiner Erholung wegen, nochmals nach Europa. Seit 1854 hat er sich von seinem Lehramte zurückgezogen und scheint seine Muße zum Schaffen größerer Werke benutzen zu wollen.

Die frühesten sehr bescheidenen dichterischen Versuche schrieb Longfellow noch vor seiner Promotion in Brunswick bis 1826 für die Bostoner Zeitung „The United States Literary Gazette". Einige wurden zunächst nur in Schulen bekannt. Es scheint unter den Amerikanern, welche im Mannesalter selten die rechte Stimmung und Sammlung zu poetischen Ergüssen finden, häufig vorzukommen, daß sehr junge Leute nicht allein Gedichte schreiben, sondern sie auch in vielgelesenen Journalen veröffentlichen. Merkwürdigerweise finden sich gerade unter diesen Arbeiten, welche man für unreife Versuche zu halten geneigt ist, ganz vortreffliche und von demselben Autor späterhin nicht übertroffene Sachen. Wir wollen in dieser Beziehung nur auf einige sehr gelungene Gedichte Bryants hindeuten. Es ist daher nicht auffallend, daß auch Longfellow schon als achtzehnjähriger Jüngling die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Auch hat er in die späteren prachtvoll ausgestatteten Ausgaben seiner Gedichte diese frühesten Versuche mit aufgenommen. „Es kann mir nur lieb sein", sagt er in einem Vorwort, „diese meine Kinder, welche ich vernachlässigt und fast ausgesetzt habe, wiederzusehen, wenn sie von ihren Wanderungen durch Straßen und Gäßchen heimkehren, und sie nunmehr gut einquartiren, damit sie in einem anständigen Gewande zusammen vor die Augen der Welt treten mögen."

(Schluß folgt.)

durch die Nichtintervention garantirte Volkssouveränetät berufen. Einer Depesche aus Konstantinopel zufolge ist man eifrigst mit Ausrüstung des Geschwaders beschäftigt, das Truppen nach dem Artabusen, an der albanesischen Küste, bringen soll. Das Kommando hierüber soll Omer Pascha aufbewahrt sein und provisorisch Ismael Pascha übertragen werden. — Das englische Geschwader im Piräus ist verstärkt worden und besteht jetzt aus folgenden Schiffen: Linienschiff „Marlborough" mit 131 Kanonen und 800 Pferdekraft; Linienschiff „Queen" mit 86 Kanonen und 500 Pferdekraft; „Pelican" 17 Kanonen und 200 Pferdekraft; „Shannon" 51 Kanonen und 600 Pferdekraft und „Ikarus" 11 Kanonen und 150 Pferdekraft.

Amerika.

— [Vom Kriegsschauplatze.] Per Dampfer „North Amerikan" sind in London Berichte aus Newyork bis zum 3. d. eingegangen. Nach denselben rückt die Potomac-Armee fortdauernd vor. General Pleasanton hat nach Vertreibung der Konföderirten Union besetzt. In Korinth gefangen genommene Konföderirte versichern, die Unionisten hätten Mobile genommen, doch fehlt dieser Nachricht noch die Bestätigung.

Provinzial-Landtag.

Posen, 13. November. So viel uns vorläufig bekannt, werden dem hiesigen Provinzial-Landtage folgende Vorlagen gemacht werden:

1) Eine Denkschrift betr. den Entwurf der Kreis-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen der preuß. Monarchie vom 11. Januar 1862 mit dem letzteren und den Abänderungs-Vorschlägen des Herrenhauses.

2) Der Entwurf zu einem umgearbeiteten Reglement für die Feuer-Societät der Provinz Posen.

3) Eine Denkschrift über den Zustand des Posener und des Bromberger Departementsfonds.

4) Eine Denkschrift über die Verwaltung des Landarmenfonds der Provinz Posen in den Jahren 1856—61.

5) Verwaltungs-Uebersicht über die den Provinzialständen eigenthümlich gehörigen Fonds der Provinzialhülfs-Kasse zu Posen.

6) Nachtrag zur Verwaltungs-Uebersicht vom 18 September 1861 2c.

7) Uebersicht von den aus der Posener Provinzial-Hülfskasse während der Jahre 1856—61 zugesicherten und resp. zur Auszahlung gekommenen Darleben.

8) Denkschrift betr. die nöthig erachtete Zustimmung des Provinzial-Landtags zur Veräußerung der Staatsschuldscheine der Provinzial-Hülfskasse.

9) Denkschrift betr. die Prämiirung der Sparkassen-Interessenten aus der Provinzial-Hülfskasse.

10) Denkschrift über den Zustand des Reservefonds der Provinzial-Irren-Heilanstalt zu Owinsk.

11) Denkschrift betr. das mit dem Kreisphysikus Dr. Zelasko als Besitzer der Irrenanstalt zu Kowanowko getroffene Abkommen 2c.

12) Uebersicht der Lage der im Jahre 1861 durch den 12. Provinzial-Landtag zu Posen berathenen Gegenstände.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Nov. [Landwirthschaftliches Vereinswesen.] Wenn wir den lebhaften Eifer auf Seiten der polnischen Grundbesitzer, selbst außerhalb dieser Provinz, wo das Polenthum nur sporadisch haust, für Bildung landwirthschaftlicher Vereine ins Auge fassen, müssen wir die Deutschen geradezu der Indolenz bezüchtigen. Anstatt die deutschen landwirthschaftlichen Vereine dieser Provinz sich vermehren und erstarken zu sehen, schwindet einer nach dem anderen hin oder versinkt in Unthätigkeit. Unter den vielen jüngeren und strebsamen Landwirthen, welche in den letzten Jahren sich hier angesiedelt und einen frischen Sinn für Förderung des landwirthschaftlichen Wesens mitgebracht haben, sollten doch wohl auch Solche sein, die den Muth haben, die Bildung von Vereinen in die Hand zu nehmen, über deren Zweckmäßigkeit nirgends ein Zweifel besteht!

Wir können für diese Unthätigkeit gegenüber der Emsigkeit auf der anderen Seite keinen erklärenden Grund finden. In Neustadt (Westpreußen) tagte am 5. ein landwirthschaftlicher Verein der Polen, dem in einer Sitzung 30 neue Mitglieder beitraten. Der Verein läßt populäre Schriften drucken, welche unentgeltlich an die kleinen Landwirthe vertheilt werden, und sucht seinen Einfluß durch Belehrung in alle Schichten der Bevölkerung zu verbreiten. Wir thun nichts! Daß jene Vereine auch Geldsammlungen für politische Zwecke veranstalten, wollen wir allerdings nicht zur Nachahmung empfehlen.

— [Abschied.] Dem Kommandeur des 12. Infanterieregiments Oberst v. Quitzow ist unter Beförderung zum Generalmajor der beantragte Abschied bewilligt worden.

— [Handwerkerverein.] Die gestrige Versammlung war wieder sehr zahlreich besucht. Wochenvorsteher war wieder Herr Maurermeister Prausnitz. Ein zugesagter Vortrag über Telegraphie fiel aus. Herr Med.-Rath Leviseur sprach über die Nachtheile, die das Bewohnen neugebauter Häuser im Gefolge hat, und knüpfte seinen Vortrag an das Wort an: Im ersten Jahre Deinem Feinde, im zweiten Deinem Freunde, im dritten Dir! Herr Lehrer Kupke wies, ebenfalls durch eine eingelegte Frage veranlaßt, die Meinung, daß Schwalben bei uns in Sümpfen überwintern können, als eine durchaus irrige nach. Die Frage, ob es sich nicht empfehle, Gewerbegerichte, gleich den Handelsgerichten, einzuführen, wurde von Herrn Refer. Herse nach eingehender Erörterung der sachlichen Verhältnisse als eine vorläufig jedenfalls noch zu verneinende bezeichnet. Eine Frage, Verspätungen von Eisenbahnfrachtgütern betreffend, wurde von einem Herrn von der Eisenbahn-Betriebsinspektion durch Anführung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen, denen überall zu genügen sei, erledigt. Da der Frager einen bestimmten Fall einer Verspätung nicht angegeben hatte, so konnte selbstverständlich auch eine ins Detail eingehende Antwort nicht ertheilt werden. Nachdem der Wochenvorsteher noch einige sehr müßige Geschäftsfragen, die, wie jedesmal, so auch gestern, Unzufriedenheit und Unruhe hervorriefen, abgemacht, las Herr Kr.-Ger.-Rath Döring eine Rede vor, welche Schultze-Delitzsch jüngst in einem Berliner Handwerker- oder Arbeiterverein gehalten hat. Für den nächsten Donnerstag ist eine Generalversammlung angekündigt. Möge sie für den Verein von Segen sein und zur Ausscheidung wenigstens eines Theiles derjenigen Elemente führen, welche die wahren Zwecke des Vereins nun und nimmermehr fördern können.

— [Konzert.] Künftigen Montag findet im Saale der Loge auf Veranstaltung und unter Leitung des Herrn Musikdirektors Vogt ein Gesangkonzert statt, auf welches wir die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde richten. Es werden zur Aufführung kommen: 1) ein Männerchor: Am Sonntag, von Abt. 2) Adelaide, von Beethoven, gesungen von dem Herrn Opernsänger Herrmann. 3) Duett aus: Die Puritaner, gesungen von den Herren Thomä und Schmidt. 4) Ballade von Kücken, gesungen von Hrn. Jäger. 5) Solo-Quartett von den genannten Herrn Opernsängern. 6) Im Walde, Melodrama von Otto, mit verbindender Deklamation von Dr. H. Mahler. Nach den stattgehabten Proben zu urtheilen, dürfen Kenner und Freunde des Gesanges einen hohen Genuß erwarten. Hinsichtlich des Otto'schen Melodrams erinnern wir an die beifällige Aufnahme im hiesigen Theater bei Gelegenheit des Provinzial-Sängerfestes, welcher insofern eine Steigerung zu versprechen ist, als durch die verbindende Deklamation auch dem Nichtkenner der tiefere Sinn dieser anmuthigen Komposition erschlossen wird.

— [Die Kl. Gerberstraße] hat in neuerer Zeit dadurch gewonnen, daß die Haus-Ruine vor dem Schulhause abgebrochen worden ist. Der Bauplatz ist jetzt eingezäunt, und beabsichtigt der Besitzer des Grundstücks, wie wir hören, dort ein neues Gebäude hinzubauen. Wenn unsere Stadtverordneten-Versammlung nicht die Gelder zum Ankauf dieses Platzes bewilligt, kann dem Besitzer schließlich der Baukonsens nicht verweigert werden.

— [Die Oberschlesische Bahn] will auf ihren Bahnen für Getreide einen Fracht-Tarif von $2\frac{1}{4}$ Pf. gro Ztr. und Meile nebst einem festen Zuschlage von 4 Pf. pro Ztr. Expeditionsgebühren einführen. Trotz dieser Frachtermäßigung ist der Tarif der Niederschlesisch-Märkischen noch immer niedriger, so daß die Fracht pro Wispel Getreide von Breslau bis Stettin noch immer um 1 Thlr. billiger ist, als bis Berlin.

— [Die Schützenstraße] wird jetzt umgepflastert, und sind auch bereits vor vielen Häusern Platten zur Trottoirlegung vorgefahren.

— [Eigenthümliche Strafvollstreckung.] Unseren Korrespondenten von der Obra, der die militärische Strafvollstreckung des Anbindens unglaublich findet, können wir von seinem Zweifel befreien, nachdem uns die Verordnung über die Disciplinarbestrafung der Armee vom 21. Oktober 1841 (Ges. Sammlung 1841 S. 325) in die Hände gefallen. Es heißt dort §. 86. Wenn auf Märschen, im Lager oder sonst den örtlichen Umständen nach, die Anwendung der Arreststrafen gegen Unteroffiziere und Gemeine nicht stattfinden kann, so tritt für die Dauer der Strafzeit, statt des gelinden oder mittleren Arrestes, Entziehung gewohnter Bedürfnisse z. B. des Branntweins und des Tabaks und bei Gemeinen zugleich vorzugsweise Heranziehung zu vorkommenden Arbeiten ein; statt des strengen Arrestes aber Anbinden an einen Baum oder an eine Wand dergestalt, daß der Bestrafte sich nicht niederlegen oder setzen kann. Dieses Anbinden darf jedoch den Zeitraum von drei Stunden täglich nicht übersteigen und muß die Vollstreckung dieser Strafe vor den Augen des Publikums möglichst vermieden werden.

L Krotoschin, 12. November. [Gerichtliches; Wohlthätigkeit.] Gestern wurde vor dem hiesigen Gerichte ein gewiß in seiner Art seltener Kriminal-Fall verhandelt. Vor ungefähr einem halben Jahre verlor der Kaufmann F. in Borek eine Kassen-Anweisung von 100 Thlr. Derselbe wurde von einer Bauerfrau gefunden und in Unkenntniß der Bedeutung des Papierchens an den Handelsmann Wolff aus Borek für 5 Thlr. verkauft. Wolff kannte natürlich den Werth des Papieres, was daraus hervorgeht, daß er sogleich bedeutende Einkäufe dafür machte, und stand heute wegen Unterschlagung vor den Schranken des Gerichts. Zur Anzeige war die Sache von einer Frau gebracht worden, welche dem Kaufe des Scheines beigewohnt hatte. Wolff vertheidigte sich damit, daß die Absicht einer Uebervortheilung nicht vorgelegen, weil er der Bauernfrau das von ihr für ihren Fund geforderte Geld vollständig gegeben habe. In Rücksicht auf seinen bisher unbescholtenen Ruf wurde W. zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen und Stellung unter polizeilicher Aufficht von 1 Jahr verurtheilt. — In Zerkow, welches in 2 hintereinander folgenden Jahren einmal durch das Feuer, das andere Mal durch den Sturm so viel gelitten hat, ist mit den Neubauten wacker vorgegangen worden, so daß die meisten Häuser schon wieder bewohnt sind. Der dortige katholische Geistliche hat durch zahlreiche Sammlungen für Unterstützung seiner Glaubensgenossen Vielen aufgeholfen. Auch die Regierung hat sich einer Unterstützung der Verunglückten nicht entzogen, indem sie bereitwillig 2000 Thlr. ohne Zinsen als Darlehn angeboten hat. Diese Summe ist in jährlichen Raten innerhalb 10 Jahren rückzahlbar.

Kreis Meseritz, 11. November. [Wahl; die Anrede des Königs.] Die von den Lehrern des hiesigen Kreises vollzogenen Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes der Schullehrer-Wittwen- und Weisen-Unterstützungsanstalt für den Kreis Meseritz haben die Bestätigung der königlichen Regierung zu Posen erhalten. Der neue Vorstand besteht nunmehr aus dem Bürgermeister Scholtz als Vorsteher, dem Lehrer Donig als Rendant und erster Beisitzer und dem Lehrer Fiedler als zweiter Beisitzer.

Das hiesige Kreis- und Wochenblatt bringt in voriger Woche unter Amtliches Worte Sr. Majestät des Königs, welche von Allerhöchstdemselben in den letzten Wochen an mehrere der aus verschiedenen Landestheilen entsandten Deputationen gerichtet, namentlich die Anrede vom 14. Oktober an die Deputationen aus verschiedenen Landestheilen, und am 18. Oktober an die Deputation aus Königsberg und aus mehreren Kreisen Preußens und Schlesiens. Der königliche Kreislandrath, von dem der Abdruck ausgeht, fügt hinzu: Möchten die Worte Sr. Majestät überall volle Würdigung und den rechten Wiederhall in den Herzen getreuer Unterthanen finden!

Neustadt b. P., 12. November. [Stadtverordnetensitzung; Trauung; Vegetation.] In der am 8. d. M. anberaumt gewesenen Stadtverordnetensitzung sollten mehrere Vorlagen zur Erledigung kommen, allein schon bei dem dritten Gegenstande mußte dieselbe abgebrochen werden, weil es zwischen den Vätern der Stadt zum heftigen Konflikt kam, in Folge dessen ein Theil derselben das Lokal verließ, wodurch die Versammlung in nicht beschlußfähiger Anzahl verblieb. Schon länger als 30 Jahre bezieht nämlich der jedesmalige Probst aus der hiesigen Hospitalkasse eine jährliche Remuneration für gewisse geistliche Handlungen im Betrage von 18 Thlr. Nachdem nun dies Institut auch in die städtische Verwaltung übergegangen, will ein Theil der Stadtverordneten jene Remuneration dem zeitigen Probst entziehen. — Vorgestern Abend fand in der hiesigen katholischen Kirche die eheliche Einsegnung der Komtesse Kasimira v. Lacka, Besitzerin der Güter Slachzin und Nietrzanowo im Schrimmer Kreise, mit dem Gutsbesitzer Tertulian v. Stablewski, Bruder des Abgeordneten St. v. Stablewski auf Zalesie statt. Zu dieser Feierlichkeit hatte sich ein großer Theil des hohen polnischen Adels eingefunden, auch waren 5 Geistliche anwesend. Die Kirche war mit Topfgewächsen geschmückt und glänzend erleuchtet. Sowohl die Straßen, durch welche die brillanten Equipagen fuhren, als auch das Gotteshaus waren von Neugierigen gefüllt. — Die außerordentliche Triebkraft, welche in diesem Jahre in der Vegetation wirkt, dauert auch in der jetzigen späten Jahreszeit fort. Man trifft nämlich jetzt noch auf den Feldern blühende Kornblumen.

§ Rawicz, 13. Novbr. [Schulwesen; kleine Notizen.] Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten, zahlreich betheiligten öffentlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, die hiesige einklassige evang. Mädchenschule um eine Klasse zu erhöhen, und an ihr einen sechsten Lehrer mit einem Jahresgehalte von 200 Thlr. von Ostern ab anzustellen. Für die Folge soll dieses Institut, an dem, mit Ausnahme des literarisch gebildeten Rektors, Lehrer, die im Seminar ihre Bildung genossen haben, wirken, den Titel „Töchterschule" führen. Die Lehrpensa und Klassenziele sollen im Allgemeinen nicht verrückt werden. Den jüdischen schulpflichtigen Mädchen soll der Eintritt resp. Uebertritt in diese sogenannte Töchterschule gestattet und der etwaige Einnahmeüberschuß zur Verbesserung der an der Anstalt wirkenden Lehrer verwendet werden. Da jedoch die jüdische Schule große Anstrengungen macht, hinter den Leistungen ihrer Schwesternanstalt nicht zurück zu bleiben, so dürften nur wenige jüdische Eltern ihre Kinder der jüdischen Schule entziehen, in welcher neben den gesteigerten Forderungen der Gegenwart der jüdischen Konfession Rechnung getragen wird. — Den Lehrern der evang. Knabenschule ist die Aussicht auf Verbesserung ihres Einkommens gemacht worden, von dem Zeitpunkte an, wo die auch dort projektirte Erhöhung des Schulgeldes stattfinden wird. — In der jüdischen Schule beabsichtigt man die Schulbeiträge aufzuheben und das seit dem Jahre 1849 abgeschaffte Schulgeld wieder einzuführen. Bei Realisirung dieses Projekts übernimmt die städtische Behörde das Patronat dieses Instituts, wozu sich letzteres nur gratuliren kann. Lehrende und Lernende könnten dieses Faktum nur als eine neue, segensreiche Aera bezeichnen, deren Morgen zum Segen der Generation hervorbrechen möge! — Was die Erhebung der Realschule in die erste Ordnung betrifft, so ist diese Angelegenheit in das letzte Stadium getreten. Nach der Vorlage des Magistrats sollen die Mehrkosten, durch die Erhöhung des Schulgeldes auf 16 resp. 20 Thlr. nicht allein gedeckt, sondern sogar eine Verminderung des Etats um ungefähr 100 Thlr. erreicht werden. In Erinnerung, daß nach diesen Vorschlägen der Kommune keine neue Lasten erwachsen, genehmigte die Stadtverordnetenversammlung den Antrag der Erhöhung der qu. Schule, stellt jedoch hierbei ausdrücklich die Bedingung fest, daß zuvor ein neues Statut mit den Stadtverordneten vereinbart werde, in welchem die Rechte der städtischen Behörden mehr als zeither gewahrt werden, und in welchem ausdrücklich festgehalten wird, daß dem Institute ein konfessioneller Charakter weder in Bezug auf die Lehrer noch auf die Schule beigelegt werde. Man ist hier auf die höhere Entscheidung sehr gespannt. — Von zahlreichen Unterschriften bedeckt, ist mittelst einer Deputation von hier dem Abg. Dr. Respondek in Punitz eine Zustimmungsadresse überreicht worden, die durch letztern an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gelangen wird. — Am 12. d. hielt der hiesige Männerturnverein eine Generalversammlung ab, in welcher folgender Beschluß gefaßt wurde: das Winterturnen, welches bereits mit dem 16. Okt. in dem großen Saale des Schützenhauses begonnen, soll fortgesetzt werden.

r Wollstein, 12. November. [Unglücksfall; Markt; Hopfen; Leitfaden zum Turnunterricht.] Vorgestern wurde ein Mann aus dem Dorfe Karge bei Unruhstadt beim Lehmgraben verschüttet und trotzdem ohne Verzug Anstalten getroffen wurden, den auf ihn gefallenen Lehm wegzuräumen, wurde er doch schon als Leiche aus dem Lehm hervorgezogen. Bemerkenswerth ist, daß der Verunglückte, der stets kränklich war, Tags vorher vor mehreren Personen seiner Umgebung die Aeußerung gethan: „Wenn ich doch erst todt wäre!" — Auf dem gestrigen Krammarkte in Unruhstadt war ein sehr reges geschäftliches Leben und alle Krämer ohne Ausnahme haben befriedigt, wie schon seit langer Zeit nicht, den Markt verlassen. Unsere Landleute sind nunmehr an den durch den amerikanischen Krieg herbeigeführten bedeutenden Aufschlag der baumwollenen und leinenen Waaren gewöhnt. Minder belebt war der Vieh- und Pferdemarkt. Nur nach Schlachtvieh und überjährigen Fohlen war einige Nachfrage; nach allen übrigen Viehgattungen aber war selbst zu ganz ermäßigten Preisen kein Begehr. — Die Flauheit im Hopfengeschäft nimmt eher zu als ab. Es werden zwar hin und wieder Käufe abgeschlossen; die Preise drücken sich jedoch immer mehr. Für den Centner bester Waare wird nunmehr höchstens 30 Thlr. und für Waare von geringerer Qualität 23—26 Thlr. bewilligt. Ein großer Theil der Hopfenvorräthe befindet sich in Händen von Spekulanten hiesiger Umgegend, die zu theuren Preisen eingekauft und nunmehr einen fühlbaren Verlust zu gewärtigen haben. — Jedem der hiesigen städtischen Lehrer ist ein Exemplar des Leitfadens für den Turnunterricht der preußischen Volksschule durch die vorgesetzte Behörde übermittelt worden. Die betreffenden Schulkassen haben für jedes Exemplar 5 Sgr. zu entrichten.

C Czarnikau, 14. Nov. [Stimmung.] Während in allen Theilen des Landes eine rege Betheiligung an den politischen Bewegungen gezeigt wird, gelangt aus der hiesigen Gegend nichts in die Oeffentlichkeit, was auf eine bestimmte politische Meinung schließen ließe. Unsere Umgegend verhält sich in der That meist passiv; indeß man würde sich täuschen, wenn man hier nur Indifferentismus suchen wollte. Wir haben hin und wieder Aristokraten, die im Stillen wirken, aufzuweisen, und nicht minder findet man eifrige Fortschrittsmänner; allgemein und vorherrschend wird den liberalen Bestrebungen gehuldigt. Der Handwerker so wie der gewöhnliche Landmann kümmern sich um Politik und nehmen an den Vorgängen lebhaft Interesse; sie politisiren ohne fremde Einflüsse richtig und unseren Verhältnissen angemessen: Festhalten an dem hohenzollernschen Königshause und Aufrechterhaltung der mit der Verfassung dem Volke gewordenen Rechte gelten auch ihnen als Hauptmomente ihrer politischen Bestrebungen.

χ Chodziesen, 11. November. [Turnfest; Marktpreise; Postkurse.] Sonnabend feierte der hiesige Turnverein sein Stiftungsfest, welches von dem Vorsteher des Vereins, Polizeisekretär Schulz, durch eine kurze Ansprache eröffnet wurde. Ein gleichzeitiges Wurstpicknick, gesellige Vorträge, Turnerlieder 2c. ließen das Fest in ungetrübter Heiterkeit verfließen. — Die Durchschnittsmarktpreise im vorigen Monat sind nach amtlichen Mittheilungen hier folgende gewesen: für Weizen (Scheffel) 2 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., Roggen 1 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf., Gerste 1 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf., Hafer 24 Sgr. 1 Pf., Erbsen 1 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., Kartoffeln 10 Sgr. 5 Pf., Heu (Centner) 13 Sgr. 1 Pf., Stroh (das Schock) 4 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. — In Folge einer Petition hiesiger Gewerbtreibender ist der Kurs der Schneidemühl-Rogasener Post, welche von Rogasen aus Anschluß an die Posener Post hat, seit Montag in der Weise geändert worden, daß die Post von Schneidemühl statt des Abends um 8, des Morgens um 9, und die Rogasener Post statt des Morgens um 8, des Abends um 7 Uhr hier eintrifft. Die Aenderung hat das Gute für sich, daß sich die Post von Schneidemühl an den von Berlin kommenden Schnellzug, und die Rogasener Post an den nach Berlin gehenden Schnellzug anschließt. Es werden nunmehr auch alle Sendungen von und nach Posen über Schneidemühl expedirt und kommen dieselben hier nur um eine Stunde später als vorher an. Der Kurs der Postsachen über Bialosliwe wurde übrigens von dem Posener Postamte noch vor der jetzt eingetretenen Aenderung aufgegeben.

φ Schubin, 11. Nov. [Denunciationen; Jubelfeier.] Die Staatsanwaltschaft des hiesigen Kreisgerichts hatte bisher nur in seltenen und untergeordneten Fällen Veranlassung gehabt, gegen Eingesessene des hiesigen Ortes vorzugehen. In neuerer Zeit ist das Denunciationswesen hierorts an der Tagesordnung, und namentlich sind diese Denunciationen, deren Urheber sich feige hinter der Maske der Anonymität verbergen, gegen Personen gerichtet, welche schon zu den hervorragenden des Orts gehören. Nachdem eine der Denunciationen wegen Hazardspiels ohne Erfolg geblieben, weil die Beweisaufnahme in der Voruntersuchung hinreichendes Material zu einer Anklage nicht geliefert hatte, stand in Folge einer andern Denunciation der hiesige Kaufmann E. heute vor den Schranken des Gerichts, angeklagt des gewerbsmäßigen Hazardspiels. Die Denunciation hatte sich auf das Zeugniß eines hier angesessenen Privatschreibers v. K. berufen, welcher demnächst in der Voruntersuchung mehrere andere Theilnehmer des Spiels namhaft gemacht und sich als Veranlasser der Denunciation bezeichnet hat. Die Anklage hat insofern ein ungewöhnliches Aufsehen erregt, als der Angeklagte und die Belastungszeugen zu den bekanntesten und hervorragendsten Persönlichkeiten des Ortes zählen. Es war daher nicht zu verwundern, daß der Zuhörerraum ein gedrängt volles Auditorium aufwies. Die Vertheidigung, durch den Rechtsanwalt Wolff vertreten, war großentheils auf Schwächung der Glaubwürdigkeit des Denuncianten v. K. gerichtet, indem die übrigen Belastungszeugen keine wesentlich belastenden Momente bekundeten. Es war der Vertheidigung auch gelungen, aus dem früheren Leben des Denuncianten sehr viele denselben gravirende Thatsachen an den Tag zu bringen, welche ihn als einen dem Spiel über seine Verhältnisse hinaus ergebenen Menschen und von mindestens zweifelhafter Moralität charakterisirten und außerdem die Denunciation als einen Ausfluß niedern persönlichen Hasses nachwiesen. Demungeachtet hielt die Staatsanwaltschaft mit förmlicher Zähigkeit die Anklage aufrecht und beantragte eine Strafe von drei Monaten Gefängniß, einhundert Thaler Geldstrafe, sowie Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr. Der Gerichtshof hat nicht für festgestellt erachtet, daß der Angeklagte in gewinnsüchtiger Absicht gespielt habe und auf Freisprechung erkannt.

Eine heute vor 8 Tagen auf Grund einer gleichfalls anonymen Denunciation, deren Urheber nicht ermittelt ist, zur Verhandlung gestellte Anklage war gegen einen höheren Subalternbeamten des hiesigen Gerichts gerichtet. Die Denunciation war um so verwerflicher, weil dieselbe eine schon vor zwei Jahren in einer heiteren Trinkgesellschaft unter großentheils befreundeten Personen stattgefundene Begebenheit, welche keinerlei Aufsehen erregt hatte, zum Gegenstande hatte und gegen einen Mann gerichtet war, welcher im Dienste ergraut ist und dem Seitens des gesammten Richterpersonals die anerkennenswerthesten Belobigungen ertheilt worden sind. Derselbe soll in ziemlich aufgeregten Zustande von einem Anwesenden in Bezug auf seine Nationalität als Pole mehrfach gereizt worden sein und in Folge der Bemerkung eines Anderen, daß die preußischen Thaler gut schmeckten, geäußert haben: „Die Deutschen sind Schweinehunde; sie müssen herausgetrieben werden. Ich .... was auf die preußischen Thaler und wenn die Zeit kommen wird, werden wir Euch Alle herausjagen."

Die Anklage war darauf gerichtet, der Angeklagte habe die Angehörigen des Staates zum Hasse oder zur Verachtung gegeneinander öffentlich angereizt und dadurch den öffentlichen Frieden gefährdet. Die treffliche Vertheidigung, durch den Rechtsanwalt Kosky hier vertreten, wies den vollständigen Ungrund der Anklage nach, die Belastungszeugen, welche mehr oder weniger

(Fortsetzung in der Beilage.)

sämmtlich in einem aufgeregten Zustande bei dem Vorfalle gewesen, haben sich der gefallenen Aeußerungen nicht mehr genau zu erinnern gewußt und hat demnächst auch der Gerichtshof unter Beifall aller Amtseingesessenen mit Ausnahme des Denuncianten auf Nichtschuldig erkannt.

Am 9. d. M. waren wir Zeuge einer erhebenden Feier. Die hiesigen Stadteingesessenen begingen das Fest des 25jährigen Amtsjubiläums ihres Bürgermeisters Herrn Raatz und der silbernen Hochzeit desselben. Nachdem mit Tagesanbruch dem Jubelpaare von der Stadtmusik ein Ständchen gebracht worden war, fanden sich um 8½ Uhr Morgens der hiesige Gesangverein, um 9 Uhr die Schützengilde, um 9¼ Uhr die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten, geführt von dem königlichen Landrath Herrn Rochlitz, um 9½ Uhr eine große Anzahl von Bürgern und Kaufleuten unter Ueberreichung eines silbernen Pokals mit einem 50-Thalerschein als Inhalt, demnächst einzelne Personen, darunter auch der Abgeordnete des Schubin-Inowraclawer Wahlbezirks, Kreisgerichtsdirektor Gottschewsky hierselbst, und viele dem Jubelpaare näherstehende Familien zur Abstattung ihrer Glückwünsche ein. Seitens der Schützengilde wurde ein silberner Zuckerkorb, Seitens der Stadtverordneten die Bewilligung einer persönlichen Gehaltszulage von 75 Thlr. dargebracht.

∞ Schneidemühl, 13. Nov. [Revisionen.] Im Laufe der letzten Wochen ist hier viel revidirt worden. Der letzte der Revisoren war der Stempelfiskal, der uns dieser Tage aber auch bereits wieder verlassen hat. — Ehedem als die Gerichtsbehörden ihre Erlasse noch durch eigene Boten austragen ließen, was dem Lande durch die hohen Meilengelder theuer zu stehen kam, war der Verkehr der Gerichtsboten, Postboten, Landreiter &c. nach und vom Lande ein buntes Durcheinander. Sendboten verschiedener Stationen derselben Stadt rückten oft gleichzeitig in dasselbe Dorf ein oder kreuzten in demselben und erledigten daselbst ihre Aufträge, oft mehrere gleichzeitig in ein und demselben Hause. Diese Einrichtung, die im Uebrigen widerwärtigen Eindruck machte, hat sich dadurch zum Bessern gestaltet, daß jetzt auch die Erlasse der Justizbehörden durch die Postboten insinirt werden, wodurch dem Staate zugleich eine namhafte Ersparniß erwächst. — Um den durch den Lieutenant Holz verübten Kassendiebstahl festzustellen, war eine aus mehreren Personen bestehende Militärkommission hierher kommandirt. Die dadurch entstandenen Kosten hätten der Staatskasse wohl erspart werden können.

♒ Wongrowitz, 11. Nov. [Unglücksfall.] In dem Städtchen Miescisko wurde am Freitag der vergangenen Woche beim Wiederaufbau einer, vor einigen Wochen abgebrannten Mühle, ein Arbeiter von einem herabfallenden Ziegelstück getödtet. Dasselbe fiel ihm vom oberen Gerüst, beim Vorbeigehen, aus der Hand eines anderen Arbeiters, auf den Kopf und durchbrach ihm die Hirnschale. Der Verunglückte hatte noch so viel Kraft, bis zu seiner Wohnung zu gehen: kaum aber dort angelangt, verlangte er mit versagender Stimme den Geistlichen. Als dieser erschien, konnte der Unglückliche nicht mehr sprechen und gab bald darauf seinen Geist auf. Der so seinem Geschick Verfallene war verheirathet.

Vermischtes.

* Hagen, 10. November. Die Gesellschaft „Ulk" hatte den Frhrn. v. Dücker wegen eines Inserats in der „Kreuzzeitung" zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt und erhielt das eingesandte Diplom mit folgendem eigenhändigen Schreiben unter Protest zurück: „Ein wohlmeinender Freund aus Luxemburg hatte mir schon auf die Dummheit meiner Skripturen aufmerksam gemacht, Sie, meine geehrten Herren, nennen meine geringen Leistungen lustig und komisch. Da meine Enkel und Urenkel, die später in das Kadettenhaus kommen, aber nicht sagen sollen, daß ich ein dummer, lustiger und komischer Schriftsteller gewesen bin, so will ich weder mit meinem Luxemburger Freunde, noch mit Sie nichts zu schaffen haben. Bitte, Ihre Briefe künftig zu frankiren."

* Auch in Würzburg klagt man wie in vielen Gegenden Deutschlands über das Bier. Das dortige „Abendbl." schreibt darum über ein neues Bierrecept: Nach einer sowohl in hiesiger Stadt als auf dem Lande ringsum vielfach verbreiteten Sage ist seit einigen Monaten eine neue Art des Bierbrauens erfunden worden, welche einfach darin bestehen soll, daß Gerstenstroh mit Wasser abgekocht und während dessen mit einer oder zwei Hopfenstangen, je nachdem es einen mehr oder minder bittern Geschmack erhalten soll, gut umgerührt wird. Da der Fortschritt in neuerer Zeit so viel Wunderbares an den Tag gebracht hat, so wagen wir nicht einen Widerspruch gegen die Möglichkeit zu erheben, glauben aber doch, daß derartiges Bier, weil die Bauern das Gerstenstroh höher halten und die Hopfenstangen wegen dieser neuen Verwendung im Werthe steigen werden, den Preis des jetzigen Bieres behalten wird, nämlich 5 Kr. auf dem Lande und 5½ Kr. in hiesiger Stadt.

Der Deutschen Lied.

Nach der Mel.: Ich bin ein Preuße &c.

Kämpf'! Deutscher, kämpf' um deine deutschen Auen!
„Ein einig Deutschland und ein freier Mann:"
Nach diesem Ziele, Deutscher! mußt du schauen
Und streben — wie ein Mann nur streben kann!
Was hilft das lange Klagen?
Hier gilt: ein frisches Wagen!
Mit frischem Muth — mit deutscher Heldenkraft
Kämpf' um dein Deutschland, das dir Freiheit schafft!

Ein großes Bild — und nur in einem Rahmen!
Nicht mehr in Rähmchen — klein und groß — gespannt:
Nicht Preußen mehr und auch nicht andere Namen:
Ganz! Deutscher, sei dein großes Vaterland!
Auch nur an Deutschlands Throne
Geziemt's dem deutschen Sohne
Zu huldigen für Deutschlands Wohl und Recht
Für Deutschlands Auen und für sein Geschlecht.

An diesem Throne, Deutscher, mußt du bauen!
Die Säulen stehn! — die Mauern fehlen noch!
Mag auch das Ziel dir noch so ferne grauen,
„Beharrlichkeit" — erreicht das Hohe doch!
Des Thrones Säulen ragen,
Vom Felsengrund getragen,
Ermuthigend den braven deutschen Mann,
Der um sein Deutschland kämpfend sterben kann.

„Durch Nacht zum Licht!" — „Durch Kampf zum Heiligthume
„Der Freiheit und zum Thron der Einigkeit!" —
Das sei der Wahlspruch, der den Held zum Ruhme
Und seine Kämpfer führt zum Sieg im Streit.
Dann muß auf Deutschlands Auen
Der große Morgen grauen,
Der alle Deutschen brüderlich umschlingt
Und ihnen: Einheit, Ruhm und Freiheit bringt!

H . . . . g.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 13. November. Kahn Nr. 7715, Schiffer R. Bücher, Kahn Nr. 4283, Schiffer Dewerika, und Kahn Nr. 1190, Schiffer Michel Krüll, von Berlin nach Posen, Kahn Nr. 10,191, Schiffer Michel Krüll, von Stettin nach Posen, alle vier leer, Kahn Nr. 7991, Schiffer Carl Schröder, Kahn Nr. 43, Schiffer August Schröder, Kahn Nr. 6495, Schiffer Ludwig Machole, Kahn Nr. 1805, Schiffer Carl Schulze, Kahn Nr. 7957, Schiffer Carl Metslopp, Kahn Nr. 434, Schiffer Ferdinand Schulz, alle von Stettin nach Konin mit Gütern, Kahn Nr. 232, Schiffer Wilhelm Wierke, von Stettin nach Neustadt mit Gütern, Kahn Nr. 1001, Schiffer Aug. Grothe, von Brandenburg nach Konin mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 14. November.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Luckow aus Meisnitz und Waligorski aus Rostworowo, Privatsekretär Heinze aus Karlsbad, die Kaufleute Runschke aus Berlin, Heldt aus Warschau und Vogel aus Dessau.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Koperski aus Stępocin, prakt. Arzt Dr. Cichocki nebst Frau und Fräulein v. Sczulczewska aus Rogasen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Rogalinski und Probst Szymanski aus Cerekwica, Architekt Siemens aus Berlin, Gutspächter Heidenreich und die Oekonomen Blütchen aus Pantlitz und Fabricius aus Wismar, die Kaufleute Hummel aus Leipzig und Brondfort aus Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Amtsräthin Teichmann aus Sieroslaw, die Kaufleute Brinkmann und Wolff aus Stettin, Hoffmann aus Eibenstock, Schmidt, Hirschfeld, Lilienthal, Kraft und v. Roggenbucke aus Berlin, Nolte aus Petershagen, Bübligen und Großmann aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Frhr. Hiller v. Gärtringen aus Betsche, Rittergutsbesitzer Bandelow aus Dobrzyca, Fabrikant Premper aus Celle, die Gutsbesitzer Jacoby aus Trzcianka und Walz aus Gora.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsbesitzer v. Kolaczkowska aus Zerniki, Frau Dlugolęcka aus Turwia, Bevollmächtigter Kaczmarkiewicz aus Nekla und Fabrikbesitzer Weesemann aus Oschersleben.

BAZAR. Generalbevollmächtigter v. Falken-Plachecki aus Littauen, Bürger Zurzecki und Frau Bürger Biernacka aus Westpreußen, die Gutsbesitzer v. Moszczenski aus Kozuszkowo, v. Radonski aus Czarnuszki, v. Koczorowski aus Czerminek, v. Raczynski aus Psarskie und v. Zychlinski aus Brzostownia.

HOTEL DE PARIS. Die Geistlichen Sydow aus Gostyn, Sobecki aus Duszno und Kaminski aus Grätz, Probst Sajdak aus Mądre, Gutspächter Raszewski aus Gurowo, die Gutsbesitzer v. Węsierski und Drzenski aus Borzejewo, Hubert aus Kopaszyce und v. Rychlowski aus Węgorzewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Guichard aus Gulczewo, Hersel aus Chodziesen und Heickerodt aus Plawce, Frau Gutsbesitzer Bettcher aus Olexin, Frau Rentier Borchardt aus Wongrowiec, Frau Bürger Ruzdzinska aus Warschau, Fräulein Meier aus Klecko, die Landwirthe Kästner aus Bolleben und Morgenstern aus Zlotnik.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Oekonom Hoffmann aus Golencin, Gärtner Maske aus Owieczki, Expediteur Blumzweig aus Slupce, Frau Kaufmann Silberstein aus Buk, die Kaufleute Türk und Sokolowski aus Wreschen.

EICHENER BORN. Handelsmann Freundt aus Praszkow.

DREI LILIEN. Kaufmann Löwenstein aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Bleyer aus Trebnitz, Magazinstraße 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Unsere Wohnung ist jetzt Wasserstr. Nr. 4, 2 Tr. Geschwister **Fichtner**, Friseurin.

Gute **Pferde-Stallungen** sind zu vermiethen **Berlinerstraße Nr. 12.**

Für eine **renommirte Feuer- 2c. Versicherungs-Gesellschaft** werden **mehrere Beamte** für die **Kassen-**, wie **Bureau-** und **Außen-Geschäfte** unter vortheilhaften Bedingungen engagirt und können sich Reflektirende (ob fachkundig oder nicht) franko brieflich an die **Haupt-Agentur** von **A. Goetsch & Co.** in **Berlin** wenden.

Tüchtige **Schuhmacher-Gesellen** finden dauernde Beschäftigung. ***Caldarola.***

Einen Lehrling, der deutschen wie polnischen Sprache mächtig, sucht
Apotheker ***Edwin Posseldt***
in **Koźmin.**

Letzten Sonnabend ist im Kasino ein goldnes Medaillon verlor. worden. Finder erhält 1 Thlr. Belohn. Mühlenstr. 19, 2 Tr. rechts.

Grüner Lesezirkel.

Morgen Sonnabend den 15. November Nachmittags von 4 Uhr ab **Verauktionirung** der gelesenen Bücher **Allerheiligenstraße 4.**

Der Vorstand.

Handwerkerverein.

Donnerstag den 20. Nov. Abends halb Acht **Generalversammlung.** Tagesordnung: Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Aenderung der Statuten.

Der Vorstand.

Sonnabend den 15. November, Abends 7 bis 8 Uhr.

Dritte Vorlesung
von **Dr. Rudolph Gottschall.**
Friedrich Rückert.

Im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Billets für diese Vorlesung à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen von **Louis Türk, Heine, Bote & Bock** und Abends an der Kasse zu haben.

Familien-Nachrichten.

Den am 12. Nov. nach langen, schweren Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Gattin, Mutter und Schwester, der Frau Forstdirektor **Louise Lemp** geb. **Bartsch** zeigen entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Schwenten, den 12. Nov. 1862.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. C. v. Maaßen mit Hrn. A. Lent; Tarmow: Frl. M. Rönnefarth mit Hrn. Mühlenbesitzer G. Schmidt; Ruppersdorf: Frl. M. Gräfin v. Saurma mit Hrn. Lieuten. v. Wedell; Langenöls: Frl. J. v. Zawatzki mit Hrn. Art.-Hauptmann Baron v. Troilo.

Im Tempel der israel. Brüdergemeinde.
Sonnabend den 15. November Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt des Hrn. Rabbiners Dr. **Perles.**

Stadttheater in Posen.

Freitag, Antrittsrolle der Frau Pettenkofer: **Norma.** Große Oper in 3 Akten von Bellini. Norma — Frau Pettenkofer als Antrittsrolle.

Sonntag, zum ersten Male: **Wallensteins Lager.** Zum Schluß: **Die Regimentstochter.**

In Vorbereitung: **Die lustigen Weiber von Windsor. — Berlin bei Nacht. — Die deutschen Komödianten** von Mosenthal.

Am Montag den 17. d. Mts. Abends werde ich die Ehre haben, im großen Saale des „**Bazar**", mit gütiger Unterstützung des Herrn Musikmeisters **Radeck**, ein

Konzert

zu geben, zu welchem ich höflichst einlade.

Das Programm wird morgen veröffentlicht werden. ***Elise Markowska,***
geb. **Gerłowska.**

Concert.

Montag den 17. d. im Saale der Loge unter gütiger Mitwirkung der hiesigen Herren Opernsänger **Hermann, Thoma, Schmidt und Jäger,** sowie des **Männergesangvereins.**

Billets à 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von ***Bote & Bock,*** und à 15 Sgr. an der Kasse zu haben. Anfang 7½ Uhr.

A. Vogt, Musikdirektor.

Lamberts Salon.
Sonntag um **6 Uhr:** Konzert.
Radeck.

Röckel's Kaffee- u. Bierlokal.

Zu der morgen am Sonnabend stattfindenden Eröffnung meines an der Bahnhofs-Chaussee neu eingerichteten **Kaffee- und Bierlokals** ladet zur **Kesselwurst und Schmorkohl** freundlichst ein.

W. Röckel.

Zur rothen Laterne.
Sonnabend den 15. Nov. zum Abendbrot **frische Kesselwurst und Schmorkohl mit musikalischer Abendunterhaltung.**
C. Hildebrandt, Neuestraße 5.

Eisbeine

Sonnabend den 15. November bei
H. Schulze, Breslauerstr. 35.

Sonnabend den 15. Nov. **Entenbraten** mit Dämpfkraut b. ***Preuss,*** Wasserstr. 8/9.

Morgen Sonnabend Wurst-Picknick u. poln. Porter bei ***Matzel,*** Bergstraße 14.

Morgen Sonnabend frische Wurst mit Schmorkohl b. ***Matzel.*** Berlinerstr. 15.

Sonnabend den 15. November c. **Eisbeine** bei ***A. Kuttner,*** kl. Gerberstr. 3/4.

Sonnabend den 15. d. M. frische Wurst mit Schmorkohl bei **W. Mosdorf,**
St. Martin Nr. 28.

Posener Marktbericht vom 14. Nov.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	17	6	2	20	—
Mittel-Weizen	2	12	6	2	15	—
Ordin. Weizen	2	5	—	2	7	6
Roggen, schwerere Sorte .	1	22	6	1	23	9
Roggen, leichtere Sorte .	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	10	—	1	13	9
Kleine Gerste	1	7	6	1	10	—
Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	18	9	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	7	6	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
13. Nov. 1862 14 Thl. — Sgr — 14 Thl. 2½ Sgr
14. " " 13 " 25 " — 13 " 27½ "

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 14. Novbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104⅝	—
" 3½ " "	—	99	—
" 4 " neue "	98¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	99	—
" Provinzial-Bankaktien	—	98¼	—
" 5% Prov.-Obligat.	103	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	102½	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	102½	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	98	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	99⅜	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	102	—
" 4½ " St.-Anl. excl. 50 u 52	—	102	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107½	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	126½	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	88½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen fest; pr. Nov. 40⅝ bz., Nov.-Dez. 39⅔ Br., ½ Gd., Dez.-Jan. 39½ Br., ⅓ Gd., Jan.-Febr. 39½ Br., ⅓ Gd., Febr.-März $39\frac{7}{12}$ Br., ½ Gd., Frühj. 39¾ Br., ⅔ Gd.

Spiritus flau. Gekündigt 18,000 Quart. Mit Faß pr. Nov. 13⅝ bz., Dez. 13⅞ bz., Jan. $13\frac{23}{24}$ Br., $\frac{11}{12}$ Gd., Febr. $14\frac{1}{12}$ Br. u. Gd., März 14¼ Br. u. Gd., April $14\frac{5}{12}$ Br., ⅓ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 14. November 1862.
Roggen, Stimmung fest.
" loko 48½.
" November-Dezember 46¼.
" Frühjahr 44⅝.
Spiritus, Stimmung unverändert.
" loko 15¼.
" November-Dezember $15\frac{1}{12}$.
" Frühjahr $15\frac{7}{12}$.
Rüböl, Stimmung behauptet.
" loko 14¼ Br.
" November-Dezember $13\frac{11}{12}$.
" Frühjahr 13⅝.
Stimmung der Fondsbörse: matt.
Staatsschuldscheine 90½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 98⅝.
Polnische Banknoten 89⅛.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 13. Nov. Vrm. 8 Uhr 3 Zoll — Null.
" 14. " " " 4 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Novbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

7. Nov. . . . 14¾ Rt.
8. " . . . 14⅝—14¾ Rt.
10. " . . . $14\frac{23}{24}$—$15\frac{1}{24}$ Rt. ohne Faß.
11. " . . . $15\frac{5}{24}$—15¼ Rt.
12. " . . . 15⅜ Rt.
13. " . . . 15⅙—$15\frac{5}{24}$ Rt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 13. November. Wind: SO. Barometer: 28. Thermometer: früh 8° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 64 a 74 Rt.

Roggen loko 47½ a 49½ Rt., Novbr. 48 a 47¾ bz. u. Gd., 48 Br., Nov.-Dez. 46½ a 46⅛ bz., 46¼ Br., 46 Gd., Dez.-Jan. 45½ a 45¼ bz. u. Gd., 45⅜ Br., Frühjahr 44½ a 44⅛ bz., 44¼ Br., 44 Gd.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 23 a 25 Rt., p. Nov. 22¾ bz., Nov.-Dez. 22½ Br., Frühjahr 22½ bz., Mai-Juni 22½ a 22¾ bz., Juni-Juli 23¼ bz.

Rüböl loko $14\frac{5}{12}$ bz., Nov. 14¼ a 14⅛ bz. u. Br., $14\frac{1}{12}$ Gd., Novbr.-Dez. $14\frac{1}{12}$ a 14 bz. u. Br., $13\frac{11}{12}$ Gd., Dez.-Jan. 14 a $13\frac{11}{12}$ bz. u. Br., 13⅝ Gd., April-Mai 13⅝ a $13\frac{17}{24}$ bz. u. Br., 13⅝ Gd.

Leinöl loko 14 Rt.

Spiritus loko ohne Faß $15\frac{5}{24}$ a 15⅛ bz., Nov. 15⅛ a 15 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. do., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 15⅛ a $15\frac{1}{12}$ bz., April-Mai 15⅜ a 15⅜ bz. u. Br., $15\frac{7}{12}$ Gd., Mai-Juni 15⅝ a 15¾ bz. u. Br., 15⅝ Gd., Juni-Juli 16 Br.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 13. November. Wetter: milde, leicht bewölkt. Wind: SO. Temperatur + 9° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Märker, Pomm. und Schles. 66—67½ bz., feiner 68 bz., bunter Poln. 68—69 bz., feiner hochb. 70½—71½ bz., 83/85pfd. gelb. Novbr. 68¼, 68 bz., Frühj. 70½ bz., ⅜ Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 47—48 bz., Nov. 47¾ bz., Frühj. 44½, ¼, ½, ⅝ bz.

Gerste loko p. 70pfd. Märk. 31½—32 bz., feine Pomm. 34 bz., Schles. 40—41 bz.

Hafer 47/50pfd. Frühj. 24 Gd.

Rüböl loko $13\frac{11}{12}$ Br., ⅞ bz., Nov. $13\frac{11}{12}$ Br., April-Mai 13⅓ Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 15⅛ bz., Novbr. 14⅞ Br., Nov.-Dec. 14½ Br., Frühj. 15⅛ bz. u. Br.

(Ostf. Ztg.).

Breslau, 13. November. Wetter schön, Nord-Ostwind, Thermometer früh 6° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 73—77—80—82 Sgr., gelber schles. 70—72—74—76 Sgr., weißer galiz. und poln. 73—77—80 Sgr., gelber und bunter 68—73 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 52—54—56 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 38½—40½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. 24—25 Sgr.

Winterraps 220—234—248 Sgr., Winterrübsen 216—228—242 Sgr. Sommerrübsen 190—204—212 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother ord. Kleesamen 8—9½ Rt., mittel 10½—11½, fein 12¾—13¾, hochfein 14¼—¾, weiß. ord. 9—12, mittel 13—15¼, fein 10—18, hochfein 19—20 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. 2000pfd. p. Nov. 43¼—⅜—½ bz. u. Br., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 42¾ Br., April-Mai 41 Br. u. Gd.

Hafer, p. Nov. 20 Br., April-Mai 20½ Gd.

Rüböl loko 14⅛ Br., $14\frac{1}{12}$ Gd., p. Nov. 14⅛ Br., Nov.-Dez. 14 bz., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 14 bz. u. Br., Febr.-März u. März-April 14 Br., April-Mai 13⅔ Br., $13\frac{7}{12}$ Gd.

Spiritus loko $14\frac{1}{12}$ Gd., p. Nov. 14¼ Br., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 14⅙ bz., Jan.-Febr. 14⅙ Gd., Febr.-März 14⅓ Gd., April-Mai 14⅔ Gd.

(Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 13. November. Weizen 62—65 Thlr., Roggen 52—54 Thlr., Gerste 39—42 Thlr., Hafer 24—25 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 13. November. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 13. Novbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ G	
Staats-Anl. 1859	5	107¼ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	99⅞ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼ bz	[1859r
do. 1856	4½	102¼ bz	[102⅝ bz
do. 1853	4	99⅝ G	
Präm. St. Anl. 1855	3½	127¾ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	90⅝ B	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ B	
do. do.	3½	90 B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	92¾ bz	
	4	101¾ bz	
Ostpreußische	3½	88⅞ B	
do.	4	99⅝ bz	
Pommersche	3½	91⅞ bz	
do. neue	4	100¾ bz	
Posensche	4	104⅝ B	
do.	3½	99 G	
do. neue	4	98½ bz	
Schlesische	3½	94⅝ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88½ bz	
do.	4	99¼ bz	
do. neue	4	99¼ B	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100⅜ B	
Pommersche	4	99⅞ bz	
Posensche	4	99⅜ bz	
Preußische	4	99⅞ bz	
Rhein.-Westf.	4	99¼ bz	
Sächsische	4	100 bz	
Schlesische	4	100½ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	59-58½ bz u G
do. National-Anl.	5	68-67⅞ bz u B
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	75 bz
do. 100 fl. Kred. Loose	—	71¾ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	73⅝ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89¾ bz
6. do.	5	97¾ bz
Englische Anl.	5	94¾ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	60 etw bz u G
do.	4½	89¾ G
do. v. J. 1862	5	92⅝ bz
Poln. Schatz-O.	4	85¼ bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95 G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88¾ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	94 etw bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57¾ G
Neue Bad. 35 fl. Loos.	—	31¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	108 bz
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	95 B
Braunschwg. Bank-	4	84 G
Bremer do.	4	104 B
Coburger Kredit-do.	4	85 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	104½ B
Darmstädter Kred.	4	93 bz u B
do. Zettel-Bank	4	101¾ bz
Dessauer Kredit-B.	4	2⅝ B
Dessauer Landesbk.	4	23¾ B
Disk. Komm. Anth.	4	99½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	45¼ etw - 45 bz
Geraer Bank	4	95½ etw bz
Gothaer Privat do.	4	88¾ B
Hannoversche do.	4	99⅝ bz
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	80 G
Luxemburger Bank	4	105 B
Magdeb. Privatbk.	4	92 B
Meininger Kreditbk.	4	99½ B
Moldau. Land. Bk.	4	26 bz u G
Norddeutsche do.	4	99⅛ bz
Oestr. Kredit- do.	5	91 bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	95½ B
Posener Prov. Bank	4	98¼ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 bz
Rostocker Bank	4	116½ B
Schles. Bankverein	4	99½ etw bz u G
Thüring. Bank	4	59½ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	101⅛ B
Weimar. Bank	4	87¼ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	93¾ G	
do. II. Em.	4	93¼ B	
do. III. Em.	4½	100 B	
Aachen-Mastricht	4½	72½ G	
do. II. Em.	5	73 B	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (1850)	4½	100½ bz	
do. II. Ser. (1855)	5	— —	[85 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85⅝ bz	[Lit. B.
do. IV. Ser.	4½	100½ B	
do. Düsseld. Elberf.	4	95¼ B	
do. II. Em.	5	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94¼ bz	
do. II. Ser.	4½	99⅞ B	
Berlin-Anhalt	4	100¾ G	
do.	4½	100¾ G	
Berlin-Hamburg	4½	99⅝ B	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99 B	
do. Litt. B.	4	99 bz	
do. Litt. C.	4½	99 B	(conv.)
do. Litt. D.	4½	— —	do.
Berlin-Stettin	4½	100⅞ bz	
do. II. Em.	4	98 bz	
do. III. Em.	4	97½ B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102 B	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	100 B	
Cöln-Minden	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
do.	4	97½ G	
do. III. Em.	4	96 B	
do.	4½	101 B	
do. IV. Em.	4	94 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	93 B	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102½ bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Niederschles. Märk.	4	99 bz	
do. conv.	4	99¼ B	
do. conv. III. Ser.	4	98½ B	
do. IV. Ser.	4½	— —	
Niederschl. Zweigb.	5	101 B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	88¼ B	
do. Litt. C.	4	97¾ G	
do. Litt. D.	4	97⅜ G	
do. Litt. E.	3½	85⅝ B	
do. Litt. F.	4½	101½ G	
Oestr. Französ. St.	3	275 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	265 B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	95½ bz	
do. v. Staat garant.	3½	89½ G	
do. Prior. Obl.	4½	99⅛ B	[1862
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½ B	99⅝ B
do. II. Em.	4½	101½ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	101½ G	
do. III. Em.	4½	101½ G	
Thüringer	4½	99⅝ bz	
Thüringer II. Ser.	4½	101¼ G	
do. III. Ser.	4½	99½ bz	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	87½ bz
Aachen-Mastricht	4	31 bz
Amsterd. Rotterd.	4	95½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110½ bz
do. Lt. B.	4	105 G
Berlin-Anhalt	4	142½ bz
Berlin-Hamburg	4	121 G
Berl. Potsd. Magd.	4	218 bz
Berlin-Stettin	4	132½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138⅝ bz
Brieg-Neiße	4	84½ bz
Cöln-Minden	3½	190-89 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59-59½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	94¼ bz
do. do.	5	98¼ B
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	139½ etw bz
Magdeb. Halberst.	4	329½ B
Magdeb. Leipzig	4	273 G
Magdeb. Wittenb.	4	45½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	127¼ bz
Mecklenburger	4	62⅛ bz
Münster-Hammer	4	97½ bz
Niederschles. Märk.	4	99 bz
Niederschl. Zweigb.	4	63 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	63¾-½-¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	171½ bz
do. Lt. B.	3½	150 G
Oest. Franz. Staat.	5	131 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	160 B
Oppeln-Tarnowitz	4	60¼-60-61 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	58 bz
Rheinische	4	98 bz
do. Stamm-Pr.	4	104½ B
Rhein-Nahebahn	4	25½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	93-94 bz
Stargard-Posen	3½	111½-12 bz
Thüringer	4	126 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459½ G
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	30 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¼ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	89⅛ bz u G
Russische do.	—	89⅛ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	123 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	97⅞ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	94 bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	28 etw bz u B
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ G
Concordia	4	110¾ G
Magdeb. Feuerverf.	4	500 bz

Wechsel-Kurse vom 13. Novbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	144⅛ bz
do. 2 M.	4	143⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152⅝ bz
do. do. 2 M.	4	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82⅜ bz
do. do. 2 M.	5	81½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	98⅜ bz
do. do. 3 M.	4	98⅜ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	89 bz

Der Grundcharakter der heutigen Börse war bei ziemlicher Festigkeit der Kourse, eine nur durch die Bewegung in einigen Papieren unterbrochene Geschäftsstille.

Breslau, 12. Nov. Bei fester Stimmung waren abermals schwere Eisenbahnaktien beliebt und besonders auf spätere Lieferung gut zu lassen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 91½-¼ bez. u. Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 99½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 138⅝ Br. dito Prior. Oblig. $97\frac{11}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 102¼ Br. Köln-Mind. Prior. 95 Br. Neiße-Brieger 83¾ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 171½ Br. do. Lit. B. 150¾ Br. do. Prior. Oblig. 97⅝ Br. Prior. Oblig. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. $86\frac{5}{12}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer 59½ Br. Kosel-Oderberger 58¾ Gd. do. Prior. Oblig. — do. Prior. Oblig. 94¾ Br. do. Stamm-Prior. Oblig. 99½ Br.

Kurhessische Loose 57½. Badische Loose 55. 5% Metalliques 56⅝. 4½% Metalliques 49½. 1854r Loose 72¾. Oestreichische National-Anlehen 66. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 762. Oestreichische Kreditaktien 213. Neueste östreich. Anleihe 73½. Oestreich. Elisabethbahn 122. Rhein-Nahebahn —. Hessische Ludwigsbahn 127½.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 13. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten bei belangreichem Umsatz theilweise besser. Die Medio-Regulirung geht leicht von Statten. Böhmische Westbahn 73.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127½. Preuß. Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Bexbach 140. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅝. Wiener Wechsel 96. Darmstädter Bankaktien 230. Darmstädter Zettelbank 254½. Meininger Kreditaktien 99½. Luxemburger Kreditbank 105½. 3% Spanier 49¾. 1% Spanier 45⅝. Span. Kreditbank Pereira 825. Span. Kreditbank von Rothschild 660

Hamburg, Donnerstag 13. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Des Bußtages wegen keine Börse.

Paris, Donnerstag 13. Nov., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 70, 70, fiel bis 70, 50, hob sich auf 70, 70 und schloß in matter Haltung bei geringem Geschäft zu demselben Kourse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92¼ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 70. 4½% Rente 98, 00. Italienische 5% Rente 72, 15. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 500. Credit mobilier-Aktien 1147. Lombard. Eisenbahnaktien 600.

London, Donnerstag 13. Nov., Nachmittags 3 Uhr. Silber 62. Starker Nebel.

Konsols 92. 1% Spanier 46. Mexikaner 33. Sardinier 83½. 5% Russen 95. Neue Russen 92¾.

Der Dampfer „Seine" mit der Post aus Westindien passirte Hurst Castle.

Amsterdam, Donnerstag 13. Nov., Nachm. 4 Uhr. Lebhaft.

5% Oestr. Nat. Anl. $62\frac{11}{12}$. 5% Metalliques Lit. B. 76. 5% Metalliques 54½. 2½% Metalliques 28. 1% Spanier 45¼. 3% Spanier —. 5% Russen 83½. 5% Stieglitz de 1855 90¾. Mexikaner 31½. Wiener Wechsel 93. Petersburger Wechsel 1, 69. Holländische Integrale 63¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.